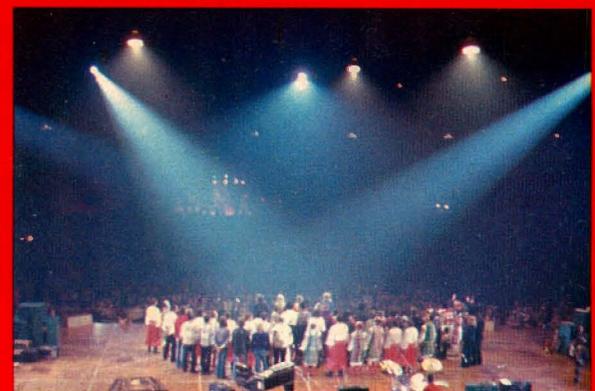
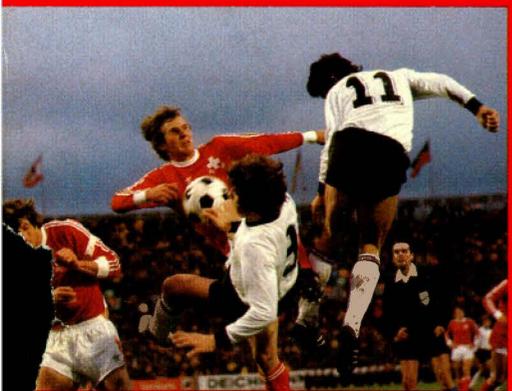


elam

JUGENDMAGAZIN



Rockers Flucht ins Abseits?

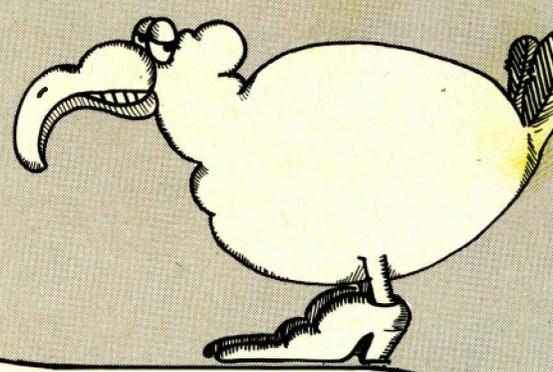
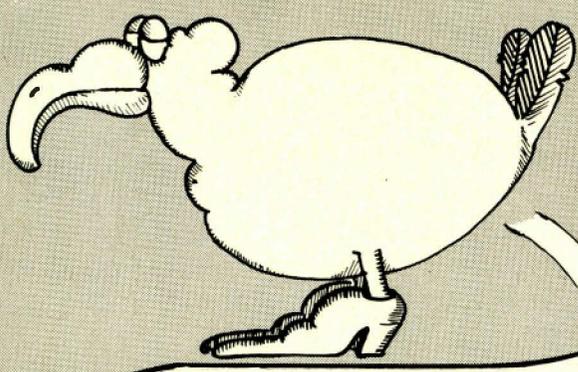


Interview mit Bundestrainer Schön: „So spielen wir in Argentinien“

elam exklusiv aus Chile: „Demokratie im Blut gebadet!“

Festival der Jugend '78 – die Super-schaffe!

Pfunds-Sachen



Erpresser-Pech

Ziemlich unerfahren war offensichtlich ein Verbrecher, der der österreichischen Polizei zu einem ihrer raschesten Erfolge verhalf. Der Mann namens Alfred Finster hatte seine volle Anschrift auf einem Drohbrief angegeben, mit dem er von einer Wiener Bank fünf Millionen Mark erpressen wollte.
FAZ, 19. 10. 1977

Gruppensex?

Was trieb die „Viererbände“ an Maos Sterbebett?
Schlagzeile aus der FAZ, vom 22. November 1977

Schmidts Märchenstunde

Der Klassenraummangel ist praktisch wohl überwunden. Ich will nicht gerade sagen, daß es an einigen Schulen ein bißchen zuviel Marmor gibt, wohl aber doch hier und da eine ein bißchen zu opulente (üppige) Ausstattung, was nach dem Grundgesetz der Bundestag, die Bundesregierung oder ich jedoch nicht ändern dürfen...
So gibt es schon Kindergärten, bei denen für die Neuanmeldungen sozusagen rote Teppiche ausgerollt werden.
Bundeskanzler Helmut Schmidt auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes am 27. Oktober 1977

In Bild ist Wahrheit

Auch sei Wallraffs Behauptung, man habe dem Ministerpräsidenten Albrecht per Fotomontage einen Fußball ans Bein geklebt, falsch: der Ball sei echt.
FAZ, 22. November 1977

Freudenschiffe

Der Stadtrat von Rotterdam hat Pläne für „Freudenschiffe“, auf denen die Vertreterinnen des ältesten Gewerbes der Welt Platz finden sollen, bewilligt, um die Wohnviertel wieder „moralischer“ werden zu lassen.
FAZ, 15. 10. 1977

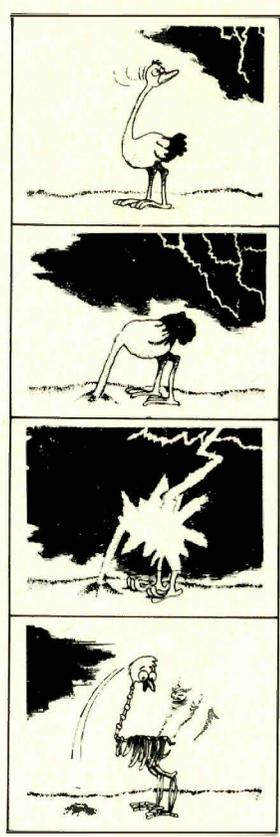
...sprechen eine deutliche Sprache!

Weil die Antideutschen uns vernichten wollen, müssen Sie uns jetzt Ihre Solidarität tatkräftig geben: Durch Ihr Abonnement. Bitte reihen Sie sich ein in die große Schar derer, die mit uns kämpfen und uns hierdurch erst diesen Kampf für Deutschland ermöglichen. Ich erwarte in diesen Tagen gerade auch von Ihnen untenstehenden Bestellschein ausgefüllt zurück und danke Ihnen aufrichtig und herzlich.

Mit besten Empfehlungen
Ihr ergebener

Dr. Gerhard Frey
Herausgeber der NATIONAL-ZEITUNG und des DEUTSCHEN ANZEIGERS

Anzeige in der Nationalzeitung vom 11. 11. 1977



Verlieren ist nun mal so 'ne Sache!

Nach der Niederlage zeigte Abdullah Hazi-Ahmat dem erstaunten Schifferstädter Publikum „nackte Tatsachen“, indem er die Hosen herunterließ.
Frankfurter Rundschau, 21. 11. 1977

Bisher gingen sie nur aufs Eis tanzen!

Jetzt fliegen die Kühe über den Brenner.
Überschrift in der FAZ vom 5. 10. 1977

Amtliche Stichtage

Jede Frau in Shanghai... muß ihre Methode der Schwangerschaftsverhütung einer behördlichen Stelle bekanntgeben. Ebenso wird jede Frau amtlich benachrichtigt, wann „sie an der Reihe“ ist oder „wieder an der Reihe“ ist, ein Kind zu haben.
Frankfurter Rundschau über Geburtenkontrolle in China, 24. 11. 1977

Technik – Feind der Freiheit?

Aus technischen Gründen erscheint heute keine „Freie Aussprache“.
Frankfurter Rundschau, 9. November 1977

Überschungs-party

Handgranate WK II als Tischfeuerzeug
Diese wie das Original aussehende Handgr. hat eine verblüffende Wirkung auf ihre Gäste. Einfach am Sicherungshebel ziehen. Für 27,50 DM + Porto noch heute bestellen bei:
Hannelore Kriesell
Überseeseimporte
Postfach 170323,
8500 Nürnberg

Anzeige in der Nationalzeitung vom 11. 11. 1977

Die Ausführung für Brandstifter!

Ihr Holzkohlegriß brennt in 5 Minuten
Geschäftsverbindung für In- und Ausland gesucht. Schriftliche Anfrage erbeten an Vulkan GmbH, Brunnenstr. 4, 8752 Geiselbach/Unterfranken.
Anzeige in der FAZ vom 11. November 1977

Wir wollen unseren alten Kaiser ...äh ...hmmm?... Louis...?

Würde Deutschland – unwahrscheinlicherweise – zur Monarchie zurückkehren, wäre Louis Ferdinand erster Anwärter auf den Thron.
Nationalzeitung, 18. 11. 1977

Geistreicher Job gesucht

Wer kann mich brauchen?
Unternehmer, jetzt ohne Unternehmen, 63 J. jung, kerngesund, vital, Neigung zum Handwerklichen, guter Tennisspieler, erstklassiger Skiläufer, halt ein richtiger Mann, möchte nützlich sein, helfen, verwalten, gestalten, unterhalten – der gute Geist des Hauses oder sonst was sein. Zuschriften unter WK 359572 an die Frankfurter Allgemeine, Postfach 2901, 6000 Ffm. 1.

Anzeige aus der FAZ vom 15. 10. 1977

Streichleinheiten

Es belegt überdies auch den Unsinn, gerade die Maoisten verbieten zu wollen. Denn nichts stört die Kreise der Moskautreuen um die DKP mehr als diese Maoisten. Man sollte sie eher tätscheln.
Aus der Zeitung der Jungen Union, Die Entscheidung, Nr. 11/77



IN EIGENER
SACHE

elan aus Schultüten



Dufter Verkaufsaktionen ließen sich Hamburger SDAJler einfallen. Auf einer Großveranstaltung des Landesjugendrings und der Demonstration „Für das Recht auf Arbeit und Bildung“ verkauften sie aus Schultüten Hunderte

von elan. Auch die SDAJ Ruhr-Westfalen schlief nicht. Auf ihrem Großwerbetag wurden in Münster 394 und in Essen 232 elan verkauft. Beste Einzelverkäuferin war Helke Hartung. Sie schaffte 70 elan.

elan-Abo '78

elan-Abonnenten: Wenn Ihr jetzt euer elan-Abo für 1978 bezahlt, helft Ihr uns viel Geld zu sparen und tragt mit dazu bei, daß wir unseren Preis von 1,- DM halten können. Denn wir können uns dann das Rechnungschreiben samt Porto schenken. Nehmt euch einen Zahlschein, tragt deutlich eure Namen und eure Adresse, so Ihr sie wißt auch die Kundennummer und „elan-Jahresabo '78“ ein, und überweist 13,- DM.

Gesucht: Kreuzwort- rätsel

In diesem elan fehlt wieder das Kreuzworträtsel. Es ist ein rechtes Kreuz: Wir schaffen es zeitmäßig nicht, eins auf die Beine zu stellen. Wo sind Kreuzworträtselmacher, die uns helfen können? Für jedes brauchbare Rätsel gibt es einen Buchpreis aus dem Weltkreis-Verlag. Wir warten auf eure Briefe!

Allen Lesern und Abonnenten wünschen die Redaktion elan und der Weltkreis-Verlag ein erfolgreiches neues Jahr!

Redaktion
elan

INHALT

Rocker – da denkt man sofort an schwingende Fahrradketten und Gewalt. Wie sind sie wirklich, wie sehen sie sich selbst, welche Probleme haben sie? Warum sind sie Rocker?

Seiten 4-6



Siemens ist ein riesiger Konzern, der fünftgrößte Elektrokonzern der Welt. elan beginnt seine Siemens-Serie damit, diesen Giganten vorzustellen.

Seiten 7-9

Pfingsten '78: Festival der Jugend in Dortmund!

Seiten 10-11

Die Kontinente sind nicht so fest wie wir immer meinen. Jedes Jahr wandern sie um ein paar Zentimeter.

Seiten 12-13

Der Autor des Fernsehfilms „Wotans Erben“, Dirk Gerhard, berichtet über die Tätigkeit der neonazistischen Jugendorganisation „Wiking-Jugend“.



Seiten 14-16



Welche Chancen hat die BRD 1978 in Argentinien bei der Fußball-WM? elan fragte Bundestrainer Schön.

Seiten 17-19

Monatsmagazin Seiten 20-22

Comic Seite 23

Internationales:

Was ist los in Chile?

Seiten 24-26



Welchen Frieden bringt Sadat?

Seite 27

Expresgut:

Harry Belafonte über Reggae. Joan Baez auf Tournee. Platten-, Bücher-, Filmtips usw.

Seiten 28-31

Al Jarreau – Jazz mit viel Stimme.

Seite 32

Dieser Auflage liegt eine Abonnentenwerbekarte bei

Rockner

Flucht ins Abseits?



„Von welcher Zeitung kommst du denn?“ fragt mich Daniel, als ich ihm und den übrigen „Liberty Riders“ erzähle, daß ich eine Story über Rocker schreiben will. „Elan? Kenn ich nicht. Aber Hauptsache, ihr schreibt nicht so'n Scheiß, dann geht das in Ordnung.“ Die „Liberties“ aus Dortmund-Scharnhorst haben da schlechte Erfahrungen. Rentner überfallen, Mädchen vergewaltigen, harmlose

Bürger bedrohen, Fahrradketten schwingen, Messer im Stiefelschaft, brutal und eiskalt – das sind die Klischees und Vorurteile, mit denen sie immer wieder zu tun bekommen und die sie aus anderen Zeitungen zur Genüge kennen. Und die auch immer Wut in ihnen hervorrufen...

Text: Friedel Deichert
Fotos: VK-Kollektiv

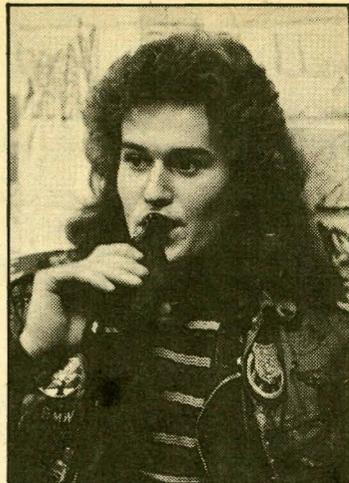


Es war nicht schwierig, die „Liberty Riders“ unter den anderen Besuchern des Scharnhorster Jugendheims zu entdecken: Ohrringe, in Leder gekleidet, darüber die Westen (Jeans-Jacken mit abgeschnittenen Ärmeln), geschmückt mit Nieten, allen möglichen Abzeichen und hinten drauf das Club-Emblem: ein Rad mit schwarzrotgoldenen Flügeln. Die Gruppe besteht aus rund 30 Leuten, junge Facharbeiter, Lehrlinge, ein Arbeitsloser. Sie hat sich Anfang des Jahres gegründet. Es war vor allem das gemeinsame Interesse am Motorrad, das sie zusammenbrachte. Dazu das mangelnde Freizeitangebot in diesen Betonsiedlungen, die auch hier am Stadtrand eines großen Industriezentrums entstanden.

„Du weißt nicht so recht, was du hier machen sollst. Es gibt keine Freizeitmöglichkeiten. Außer Musik hören im Jugendheim, aber das macht nur abends auf.“ Daniel (Drehlehrling) und Klaus (Schlosser) erzählen über die ersten Tage der „Liberties“ – wer das Klubzeichen entworfen hat, daß sie sich keinen brutalen Namen gegeben haben, sondern „Freiheitsfahrer“, und auch, welche Sorgen sie haben: „Unsere größte Sorge, das ist 'n vernünftiges Klubhaus. So 'n bißchen abgelegen, wo du keine Leute störst, wo du mal 'ne Karre hinten im Hof heilmachen kannst. Dreh doch mal die Kiste auf, zu Hause, im Garten – die Nachbarn! Sofort Anzeige! Montags stehen wir mit 30 Mann vor der Pommies-Bude und wissen nicht,

was wir machen sollen, weil das Jugendzentrum zu hat. Die alte Zeche Scharnhorst, da ist 'n riesiges Verwaltungsgebäude, das steht seit zwei Jahren leer. Das wollten wir erst haben, kriegen es aber nicht.“ Als sie sich vor ein paar Monaten mal einen leerstehenden Bunker im Kurler Wald eingerichtet hatten, kam nachts Polizei, Maschinenpistolen im Anschlag. Jeder mußte sich an die Wand stellen, Hände hoch – dann alles zur Wache. „Die fühlen sich schon provoziert, wenn sie unsere Westen sehen.“ Der Bunker wurde zugemauert.

Mit der Polizei haben viele zu tun. Das fängt bei kleinen Verkehrsdelikten an. Anzeige wegen zu hoch eingestellter Halogenscheinwerfer, Lenker



Klaus

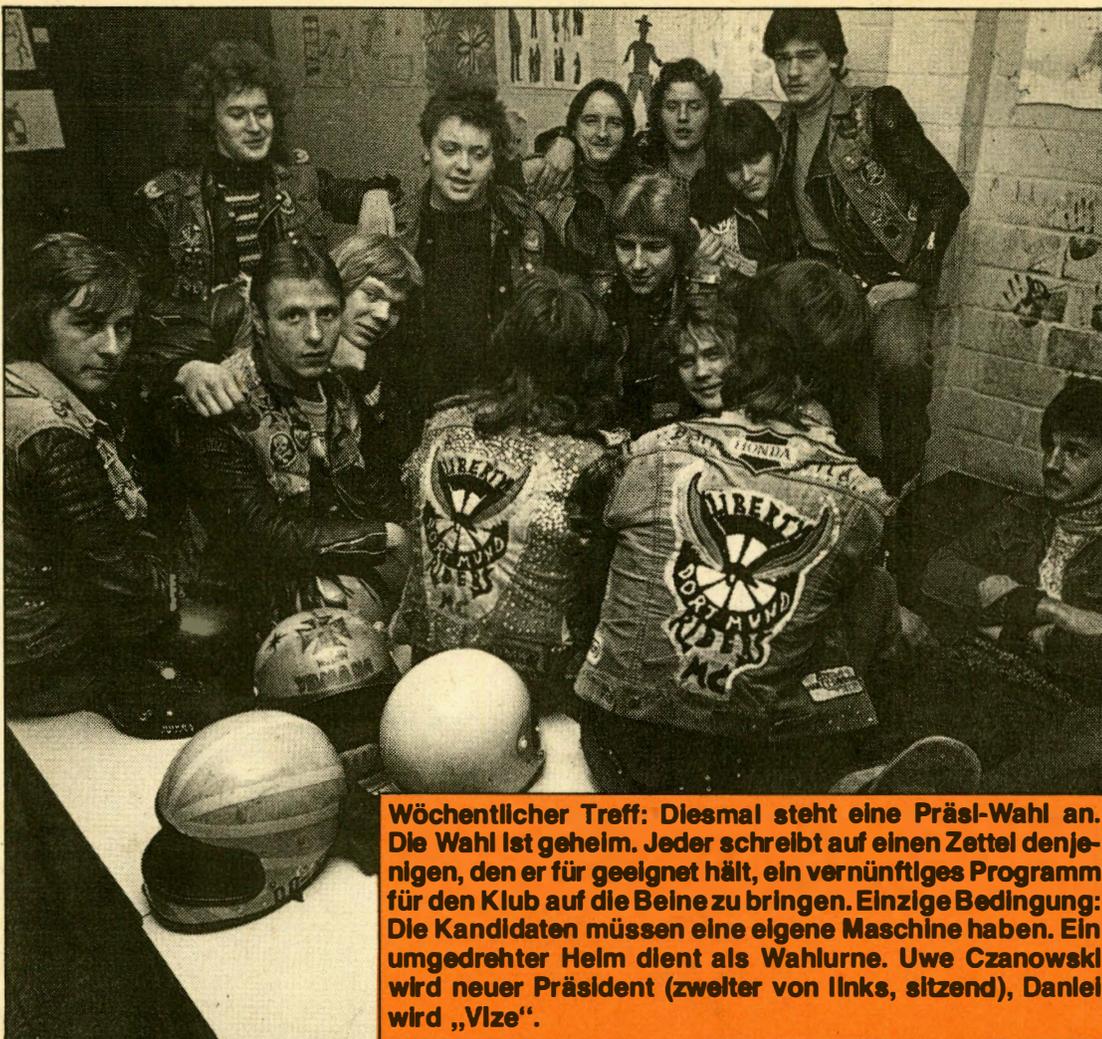
nicht vom TÜV abgenommen, geht über Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt bis zur Körperverletzung.

Zuschlagen oder zumindest die Androhung von Prügel gehört als „Symbol“ für „Freiheit“ einfach dazu. Dabei spielen Alkoholkonsum und das Stärkegefühl in einer Gruppe eine entscheidende Rolle. Vor allem bei den „harten“ Roker-Banden, die aus banalen Gründen Einrichtungen von Jugendheimen demolieren oder Veranstaltungen und Rock-Konzerte „hochnehmen“. Diese Art von Roker, die in einer Scheinwelt der Gewalt, Brutalität und der damit immer wieder vorgegaukelten Freiheit leben, sind dann immer wieder willkommen.



Daniel





Wöchentlicher Treff: Diesmal steht eine Präsi-Wahl an. Die Wahl ist geheim. Jeder schreibt auf einen Zettel denjenigen, den er für geeignet hält, ein vernünftiges Programm für den Klub auf die Beine zu bringen. Einzige Bedingung: Die Kandidaten müssen eine eigene Maschine haben. Ein umgedrehter Helm dient als Wahlurne. Uwe Czanowski wird neuer Präsident (zweiter von links, sitzend), Daniel wird „Vize“.

mener Anlaß, den Ruf nach „Durchgreifen“ und „Ordnungsmacht“ lauter werden zu lassen. Mit solchen Schlägerbanden wollen auch die „Liberties“ nichts zu tun haben: „Richtig harte Rocker, die arbeiten nicht, die fahren Choppers (Motorräder mit hochgezogenen Lenkern, d. Red.) und sehen total vergammelt aus.“

Daß sie unter diesem schlechten Ruf leiden und als Buhmänner, Bürgerschreck, Schläger und Halbstarke beschimpft und behandelt werden, ärgert sie: „Wenn wir irgendwo hin kommen und die abfällig sagen ‚Guck mal da, die Rocker‘, dann sind wir auch mal so. Die Rolle, in die man uns drängt, spielen wir dann auch. Denn viele machen sich gar nicht die Mühe, mit uns zu reden. Wir sind Rocker und damit fertig.“

Und so groß unterscheiden sich ihre Probleme, Vorstellungen und Wünsche nicht von denen anderer Jugendlicher. Der Stunk mit den Alten zu Hause, der Ärger mit dem Meister oder der Freundin – der ist derselbe. Das Gefühl, als Ju-

Clique macht stark

gendlicher nicht für voll genommen zu werden, ist für



Das einzige Mädchen im Jugendheim, die auch Motorrad fährt, ist Sonja. Die anderen sind meistens noch keine 18 Jahre und haben deshalb keinen Führerschein und keine „Karren“. Wenn die Jungs losfahren, müssen sie meistens zu Hause bleiben, denn erst werden die Kumpel mitgenommen. Gegenreaktion der Mädchen: Sie treffen sich jetzt ebenfalls, um gemeinsame Aktionen und Fahrten ohne die „Freias“ zu machen.

viele Antriebskraft, in einer Rockerclique mitzumachen. Mit dem Tragen von Westen und dem geschlossenen Auftreten einer Gruppe kann man sich überall entsprechend Respekt verschaffen.

So, wie viele auf die Rocker reagieren, so kontern sie auch gegen die „Gesellschaft“: „Wir sind gegen so Typen, die sich als was Besseres vorkommen. Die eine piekfeine Hose anhaben, Schlips, Krawatte. Solche Leute können wir nicht leiden.“

Wie sich solche Auffassung umsetzt, ist von Fall zu Fall, von Mitglied zu Mitglied und von Klub zu Klub verschieden. Manche machen sich ein Späßchen daraus, wenn andere vor ihnen zittern. Dann wird Zorn

Zorn ablassen

abgelassen, dann wird auch zugeschlagen oder was auseinandergenommen.

Eines eint sie und hat sie zusammengeführt: das Motorrad. Sie verstehen sich sogar eher als Motorradklub, aber eben „kein normaler Klub“. Die „Liberties“ haben auch Kontakte zu anderen Klubs, zu den „White Rats“, den „Free-ways“.

Eine Einladung, mal mit ins Sauerland zu fahren, habe ich gerne angenommen. Sonntags habe ich meine Stiefel hervorgekramt, „Wolle“ hat mir Helm, Handschuhe und Nierenenschutz besorgt. Mit fünf Karren fahren wir los. Zuerst habe ich Angst, daß wir uns in der Kurve langlegen oder auf dem Boden schleifen. Mit der Zeit merke ich auch das, was

Königliches Gefühl

mir bisher nur beschrieben worden ist: ein königliches Gefühl, steil talabwärts sausen, sich in Serpentina in die Kurven zu legen oder an schleichenden Autoschlangen vorbeizuziehen. Als ich beim Treff in einer abgelegenen Straße noch ein paar Fotos mache und die Gruppe in Abenddämmerung in breiter Front über einen kleinen Hügel gefahren kommt, erinnere ich mich sofort an den Film „Easy Rider“. Und am nächsten Morgen kann ich auch das nachvollziehen, was die „Liberties“ oft zur Weißglut bringt. In der Lokalzeitung ist zu lesen: „Rocker blockierten Verkehr.“

Mit einem Kasten Bier besiegeln wir am Abend unsere Bekanntschaft. Uwe, Präsident der „Liberties“, grinst und protestiert mir zu: „Und schreib ja was Vernünftiges über uns, sonst nehmen wir euch die Bude auseinander.“

Ein Name hält Wort – Siemens:

Macht ohne Skrupel



Siemens – das ist der größte Konzern in der Bundesrepublik, ein multinationaler Konzern mit Zweigwerken in vielen Teilen der Welt. Fällt der Name Siemens, da denkt man gleich an modernste Technik,

Computer, Weltraumforschung. Siemens steckt in allem drin, was irgendwie mit Elektrotechnik zu tun hat. Sei es der Bau von Kernkraftwerken oder winzigen Mikroprozessoren, seien es Haushaltsgeräte oder

Waffensysteme für die Bundeswehr. Siemens – der Name steht auch für Ausbeutung, Kriegsverbrechen, skrupellose Machtausübung, Unterstützung rassistischer und faschistischer Regime.

Wir wollen in diesem Artikel zuerst einmal diesen Koloß Siemens vorstellen, damit wir wissen, mit wem wir es in den nächsten Artikeln der Serie zu tun haben.

Von Ruth Sauerwein

Macht ohne Skrupel

Beginnen wir also mit dem Vorstellen. Name: Siemens Aktiengesellschaft. Geboren: Oktober 1847. Besondere Kennzeichen: 4,7 Milliarden DM schwer. Charakter: gefräßig und machthungrig. Mindestens 130 inländische und 125 ausländische Gesellschaften sowie 30 000 Zuliefererbetriebe stehen unter der Fuchtel von Siemens. Gegen Siemens kommt in der BRD kein anderer Elektrokonzern an. Über 300 000 Menschen arbei-

Siemens ist der Größte

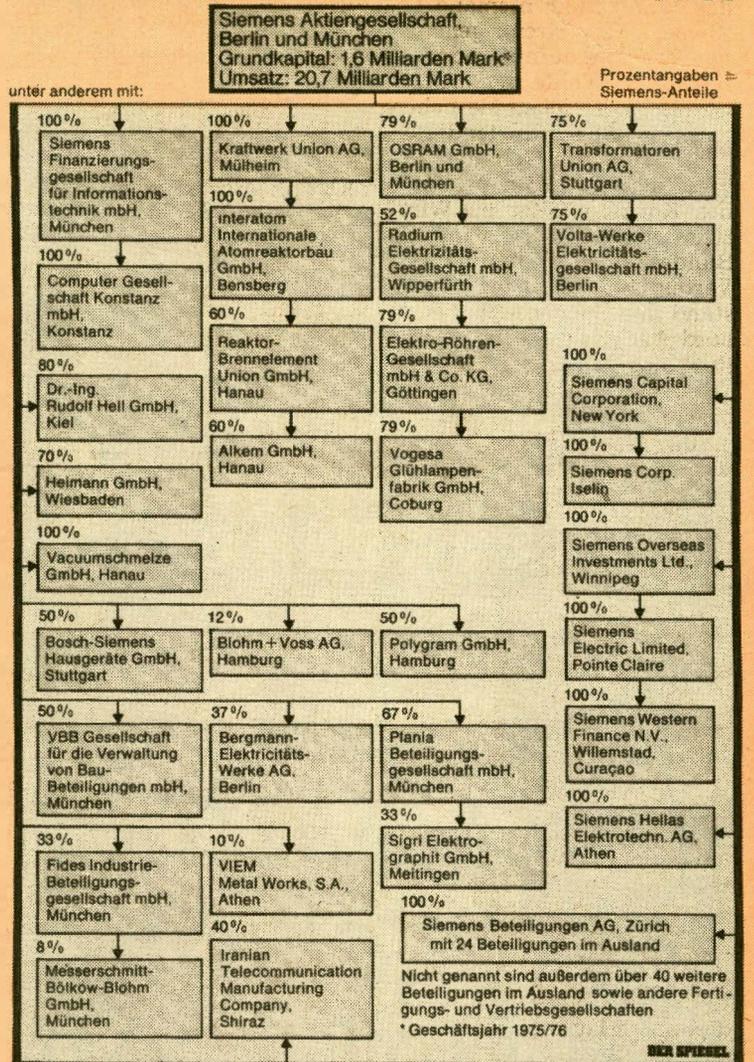
ten für Siemens, davon rund 200 000 in der BRD. Ihr Wohl und Wehe und das ihrer Familien hängt von den Entscheidungen weniger Leute in der Unternehmensspitze ab. Eine Handvoll Leute in dezenten Anzügen sitzt in einem Konferenzraum zusammen, und 10 500 Arbeiter stehen auf der Straße. In 10 500 Familien kehrt die Sorge ein: Wie soll das weitergehen? Um soviel wurden im Geschäftsjahr 1975/76 die Arbeitsplätze ab-

gebaut. Und diese Entwicklung hält an. Werden ganze Zweigwerke stillgelegt, weil sie nicht mehr genug Gewinn abwerfen, so sind ganze Städte von den Folgen solcher Konzernentscheidungen betroffen, wie z.B. in Bruchsal. Die Arbeitslosenzahlen schnellen empor. Die Arbeitslosen können weniger kaufen. Steuereinnahmen bleiben aus, der Stadtsäckel schmilzt. Siemens ist im Nehmen groß. In Nürnberg ließ

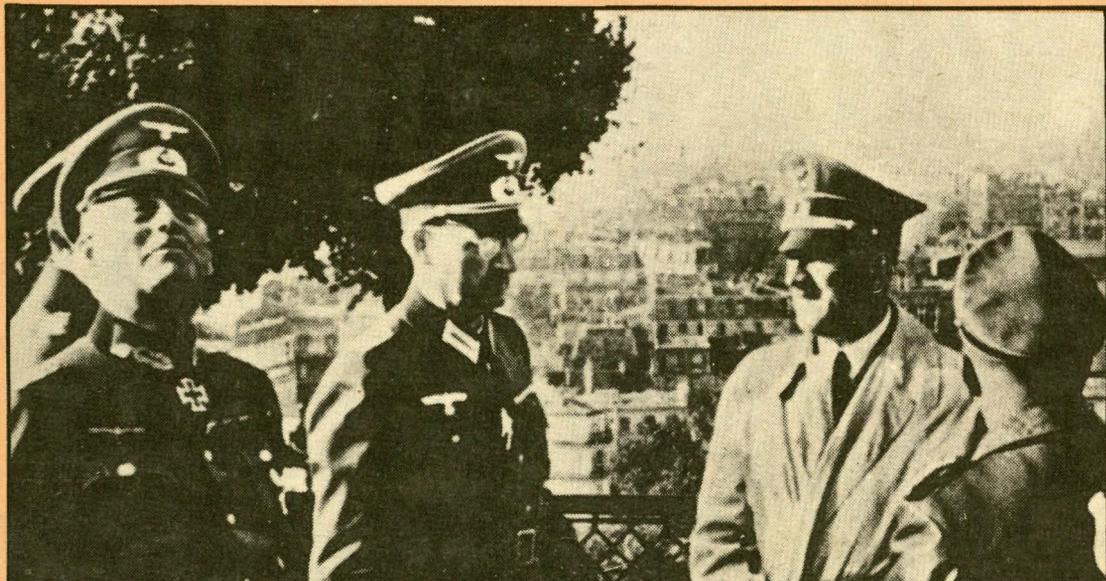
Nicht zimperlich mit Steuergeldern

sich der Konzern kürzlich vom Stadtrat eine halbe Brücke schenken: Die Steuerzahler bezahlen die Hälfte einer Brücke, die zwei Siemens-Werke miteinander verbindet. Siemens „erleichterte“ den Stadtverordneten ihre Entscheidung, indem die Herren versprachen, bis 1982 800 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Aber die Millionen, die Siemens da spart, sind eigentlich nur kleine Fische am Rande. Wir alle opfern täglich dem Konzern, nicht nur, wenn wir irgendwelche Elektrogeräte einkaufen, sondern auch mit unseren Steuergeldern. Ungefähr zwei Milliarden im Jahr bringen Siemens die Geschäfte mit dem Bund ein, seien es Post, Bahn oder Bundeswehr. Allein die Rüstung wirft dabei

DEUTSCHLANDS ELEKTRO-MULTI



Dieses Schaubild zeigt unvollständig die vielen Verflechtungen von Siemens mit anderen Firmen.



Siemens und die Nazis: Schon 1931 warb C. F. von Siemens in den USA um Vertrauen für Hitler. Am 6. November 1932 forderte er mit anderen Konzernen, z.B. Krupp, Thyssen, Haniel, Vöglner, Bosch, in einem Brief an Hindenburg, „die Übertragung der verantwortlichen Leitung el-

nes Präsidialkabinetts an den Führer der größten nationalen Gruppe“. Am 15. Juli 1933 berief Hitler C. F. von Siemens in den Generalrat der Wirtschaft. Rüstung und Krieg beschernten Siemens Riesengewinne. Damals und heute. Investitionen in Brasilien, Südafrika, dem damals

noch faschistischen Portugal bewiesen, daß diese Vorliebe für faschistische Diktaturen geblieben ist. Julla von Siemens bei einem Besuch nach dem faschistischen Putsch in Griechenland von 1967: „Jetzt ist es auf den Straßen in Athen endlich mal sauber!“

etwa 500 Millionen im Jahr ab. Wobei Siemens im trauten Verein mit anderen Fabrikanten den Bund, also uns, auch noch übers Ohr haut: Beamte des Berliner Kartellamtes erappten im letzten Jahr bei einer überraschenden Haussuchung Siemens dabei, wie der Konzern mit elf anderen Firmen bei der Lieferung von Telefonapparaten an die Bundespost verbotene Preis- und Mengenabsprachen getroffen hatte. Strafe: 15 000 DM! Aber solche kleinen Beinbrüche sind bei Siemens selten. Denn der Konzern hat seine

...ihrem Gewissen und Siemens verantwortlich

Leute überall. 363 Siemens-Leute sitzen in Gemeinde- und Stadträten, 19 sind Bürgermeister, elf sind in Kreisräten, fünf in Landtagen. Auch die CDU-Bundestagsabgeordnete Haimo George, Heinrich Franke und Helmut Link vertreten die Interessen des Sie-

mens-Konzerns. Obwohl auf den Wahlzetteln niemand bei Siemens sein Kreuz gemacht hat! Für ihre aufopfernde Tätigkeit im Wohle der „Allgemeinheit“ beziehen sie neben ihren Abgeordnetendiäten auch noch ihre Gehälter von Siemens weiter. Ein Vertreter des Konzerns sitzt im Wirtschaftsrat der CDU. Und als Bundeskanzler Schmidt noch Verteidigungsminister war, stand ihm Siemens-Chef Herhard Tacke mit Tips für die Rüstungs-Administration bei. „Der hat enorm viel eingebracht“, erinnert sich der damalige Staatssekretär Mommensen.

Schon im vorigen Jahrhundert errichtete Siemens Zweigwerke in Großbritannien und im damaligen Rußland. In den letzten Jahren investierte Sie-

Hungerlöhne steigern den Gewinn

mens immer stärker im Ausland, während gleichzeitig in der BRD ganze Zweigwerke dichtgemacht werden. In 127 Ländern sind inzwischen Siemens-Stützpunkte und -Vertretungen. Hauptgrund für diese Verlagerungen: mehr Gewinn. Siemens zieht es in Länder, in denen Hungerlöhne gezahlt werden, in denen die Sicherheitsvorschriften unter aller Würde, die sozialen Sicherungen erbärmlich und meist Gewerkschaften verboten sind. Wie z.B. in Brasilien, Guatemala, in den ehemaligen portugiesischen Kolonien und Südafrika. Wenn in Südafrika farbige Arbeiter zusammengeschossen werden, weil sie wagten, Gewerkschaften zu bilden und zu streiken, dann reiben sich auch die Siemens-Bosse die Hände. Mit VW sind sie die wichtigsten BRD-Konzerne in Südafrika. Ohne ihre tatkräftige wirtschaftliche Unterstützung und ihren Anteil im Rüstungsgeschäft hätten die Rassistenregime im Süden Afrikas schon aufgeben müssen. Tatsachen, die vor der UNO immer wieder aufs neue angeprangert werden.

Diese Beispiele zeigen: Der Siemens-Konzern hat eine riesige Macht, wirtschaftlich und politisch. Aber wer herrscht im Siemens-Konzern? 300 000 Aktionäre hat Siemens. Bestimmen die nicht den Kurs, und ist das nicht ungeheuer demokratisch? Ja, vor dem Gesetz sind die Siemens-Aktionäre alle gleich. Jeder hat pro Aktie eine Stimme. Nur manche haben eben etwas mehr

Aktien und darum auch mehr Stimmen. Zum Beispiel die rund 75köpfige Sippe derer von Siemens. Sie hat ein Ak-

Gegen den Siemens-Clan läuft nichts...

tiempaket von über 13 Prozent des gesamten Aktienkapitals, also einem Nennwert von mehr als 150 Millionen DM. Davon wieder sind 34,3 Millionen DM in sogenannten Vorzugsaktien mit sechsfachem Stimmrecht.

Gegen den Willen der Familie Siemens kann da niemand etwas entscheiden. Im Aufsichtsrat, der Spitze des Unternehmens, sitzen denn auch Ernst, Hermann und Peter von Siemens.

Soviel geballte Macht in wenigen Händen. Muß einem da nicht angst und bange werden?

Kann man dagegen überhaupt noch etwas durchsetzen? In der langen Geschichte des Konzerns blieb den Arbeitern und Angestellten nichts anderes übrig als zu lernen, gegen diesen Giganten zu kämpfen, wenn sie ihre Forderungen nach mehr Lohn, nach kürzerer Arbeitszeit, nach menschenwürdigen Arbeitsbedingungen durchsetzen wollten. 1869 gelang es den Arbeitern

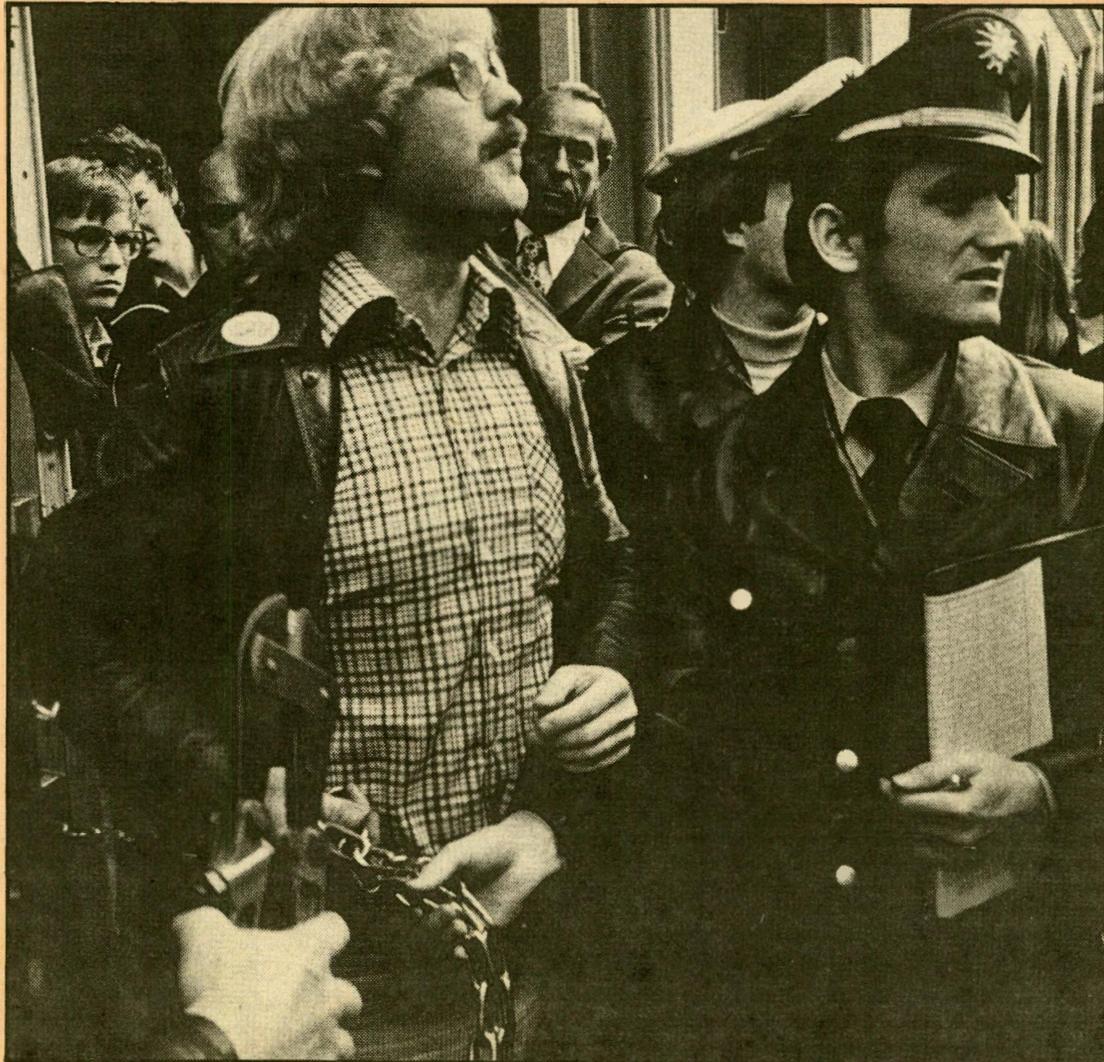
...oder doch?

und Handwerkern bei Siemens zum erstenmal, eine Lohnerhöhung zu erkämpfen. Das ist lange her. Auch heute sieht der Siemens-Clan oft genug die Grenzen seiner Macht. In Bruchsal kämpft eine ganze Stadt für die Erhaltung des Zweigwerkes. In Wesel und Erlangen setzten die Kollegen durch, daß Lehrlinge nach ihrer Lehre bei Siemens im er-

lernten Beruf übernommen wurden. Die Jugendvertretung bei Siemens München/Zweigwerk Balnastraße erkämpfte acht neue Lehrstellen. Da, wo alte und junge Kollegen, Frauen und ausländische Arbeiter zusammenstehen, kann der Riese Siemens in die Knie gezwungen werden.

Und weil das immer mehr Kollegen erkennen, laufen in vielen Betrieben jetzt schon die Diskussionen um die Jugendvertreterwahlen 1978. Einem starken Gegner muß man kämpferische Kollegen entgegenstellen, Kollegen, denen man das Kreuz stärkt. Wer läßt sich nicht alles bieten? Wer macht den Mund auf, wenn Mißstände da sind? Wer läßt sich nicht mit schönen Versprechungen abspesen? Wen setzen wir also auf die Liste zur Jugendvertreterwahl? Welche Forderungen stellen wir auf?

Aber darüber mehr in der nächsten Folge.



Aufregung vor dem Werner-von-Siemens-Institut in München: Zum Tag der offenen Tür hatten sich Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend und arbeitslose Ju-

gendliche am Eingang angekettet und forderten 350 Lehrstellen, Forderungen, wie sie auch vom Vertrauenskörper der IG Metall und der Jugendvertretung des Zweigwerks Balnastraße

vertreten werden. Siemens holt die Polizei. Der gelingt es erst nach anderthalb Stunden, die Jugendlichen mit einer Zange von dem Eingang loszubringen und abzutransportieren.

Kommt Pfingsten nach Dortmund:

Treffpunkt

Achtung, aufgepaßt:

Pfingsten steigt in Dortmund das Festival der Jugend! In der Westfalenhalle und drumherum – überall wird zwei Tage lang der Bär los sein. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und der Marxistische Studentenbund Spartakus laden euch ein. Und bringt eure Freunde mit! Denn es gilt, zwei Geburtstage zünftig zu feiern: Die SDAJ wird zehn Jahre alt. Und das Jugendmagazin elan kann gar auf zwanzig turbulente Jahre zurückblicken. Ihr denkt, bis Mai sei noch viel Zeit? Irrtum! Karten gibt's jetzt schon in allen SDAJ- und MSB-Spartakus-Gruppen zum Vorverkaufspreis von 10,- DM. Greift zu!



Hallo, Amateur-Rockgruppen! Trimmt euren Sound auf Hochglanz. Denn bald läuft in allen Bundesländern der große Amateur-Rockgruppen-Wettbewerb! Die besten Gruppen spielen Pfingsten in Dortmund. Meldet euch an bei den Landesvorständen der SDAJ. Anmeldeschluß: 31. Januar 1978.



Pfingsten – das wird auch das Festival der heißen Öfen! Geschicklichkeitsfahrt, Beschleunigungswettbewerb, Tauschmarkt für Ersatzteile, Informationsbörse, Treffen mit bekannten Persönlichkeiten aus dem Motorradsport und vieles andere wartet auf euch.



20 Jahre elan – das sind auch 20 Jahre internationale Solidarität. Das Festival der Jugend wird der Höhepunkt unserer Aktion „Ein Stundenlohn für Südafrika“ sein. Weltbekannte Künstler aus dem In- und Ausland werden auf dem elan-Solidaritätskonzert auftreten und ihre Gage für Südafrika spenden!

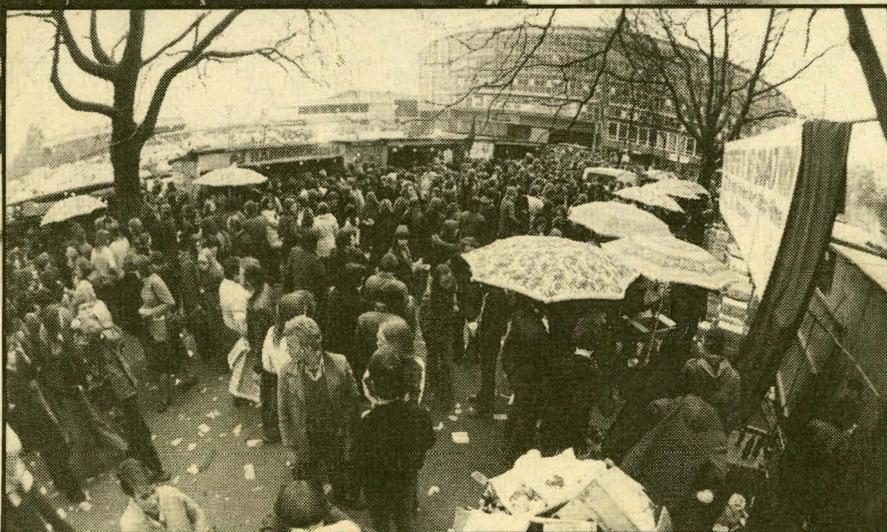
Festival



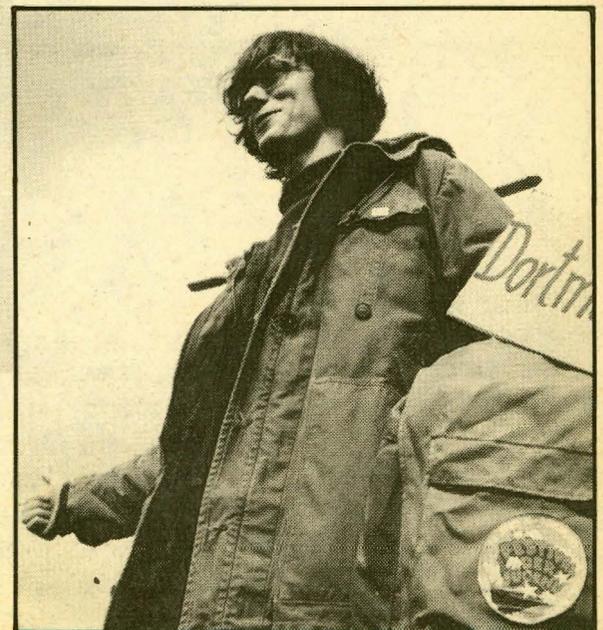
Diskussionsforum rund um die Westfalenhalle. Hier könnt ihr euch informieren und eure eigene Meinung beisteuern.



Das Jugendmagazin elan und das Studentenmagazin rote blätter rufen auf zum elan-/rote-blätter-Pokal. Welche Freizeit-Fußball-Mannschaft setzt die meisten Bälle in den Kasten? Die besten Mannschaften aus den Vorrundenspielen im „Rote-Erde“-Stadion. Meldet euch bei den örtlichen SDAJ- und MSB-Spartakus-Gruppen!



Hannes Wader, Inga Rumpf, die Puhdys und viele andere Stars setzten beim Festival der Jugend 1976 alle geradeso in Schwung wie die Amateurrockgruppen und Fußballer. Und diesmal soll noch mehr los sein. Außerdem rund um die Westfalenhalle: Gäste aus aller Welt mit Ihren Ständen, mit Informationen und Spezialitäten. Zum Beispiel aus Kuba, dem Land der XI. Weltfestspiele.



Mit jeder elan-Ausgabe werdet ihr mehr erfahren, was Pfingsten alles in Dortmund los sein wird. Da wird auch dem letzten klar werden: Pfingsten 1978 gibt es nur eins: ab nach Dortmund! Da muß man dabeigewesen sein!

Jedes Jahr ein paar
Zentimeter näher:

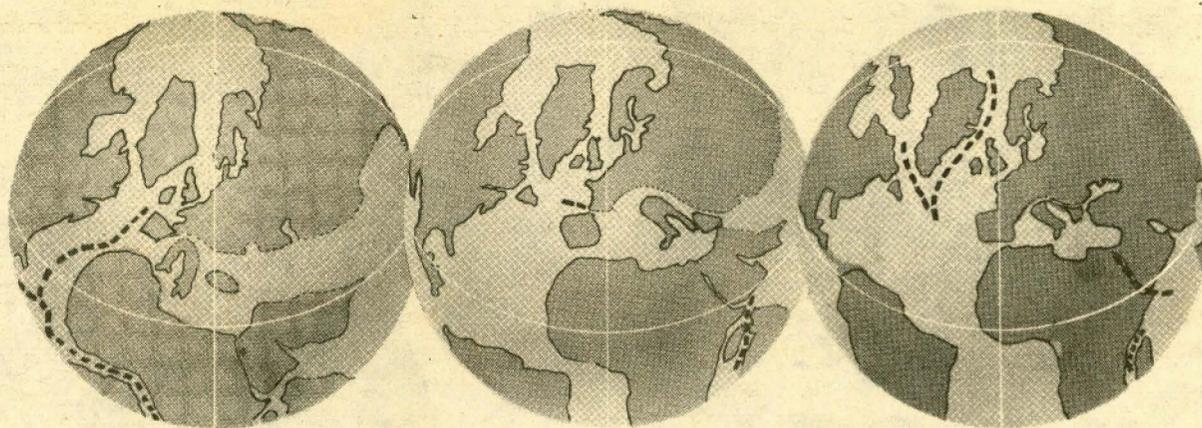
Zusammenprall der Kontinente?

Bayern war ein Zipfel
Afrikas. Der Norden
unseres Landes lag an
der Südküste Europas.
Und fast ganz Hessen
war Teil eines heute
längst vergessenen
Meeres. So sah es vor
ungefähr 300 Millionen
Jahren auf unserem
Planeten aus.
Die Annahme, daß die
Kontinente und Ozeane
schon immer da

lagen, wo sie heute
sind, ist längst wider-
legt. Bewiesen ist, daß
die Kontinente wandern,
die Ozeanböden sich
bewegen. Könnte es
sein, daß Europa eines
Tages in den Breiten-
graden des Äquators
wiederzufinden ist?

Von Rosi Kraft

Unsere Erde vom gleichen Schnittpunkt aus gesehen:



Vor 150 Millionen Jahren

Vor 100 Millionen Jahren

Vor 50 Millionen Jahren

Die Kontinente und Ozeane bilden die dünne, feste Oberfläche unseres Erdballs. Sie „schwimmen“ auf dem glutflüssigen „Innenleben“ unseres Planeten, dem Magma. Durch die Tätigkeit des Magmas, dem heißen, flüssigen Gesteinsbrei im Erdinneren, werden die Kontinental- und Ozeanplatten bewegt.

Wissenschaftliche Untersuchungen und Funde ergaben, daß sich die Kontinente im Laufe der Jahrmillionen verschoben haben.

Der bekannte Meteorologe und Geograph, Alfred Wegener (1880–1930), war einer der ersten, der wichtige Nachweise für das Kontinentaldriften erbrachte. Er stellte auch die Behauptung auf, daß es einmal

Einst ein Superkontinent

einen Superkontinenten gab, der dann auseinanderbrach. Seine These wurde damals von den meisten seiner Kollegen verlacht.

Von großer Bedeutung und als letztes Glied in der Beweiskette für die Kontinentalwanderung war, daß man aufgrund von Untersuchungen des Kontinentalgesteins feststellte, daß sich die magnetischen Pole früher an anderen Stellen befanden. Aber auch das Wissen um magnetische Streifen am Ozeanboden überzeugte den größten Skeptiker von der Tatsache der Wanderung der Kontinente. Durch die Erforschung der Ozeanböden beispielsweise erkannte man, daß sich über den ganzen Atlantik ein riesiges Gebirge zieht, das so hoch wie die Alpen oder die Rocky Mountains ist.

Mit dem Ausweiten des Ozeanbodens bricht der Spalt auf

dem Rücken des Atlantiks immer wieder auf. Magma strömt heraus, erkaltet und verschließt das ganze dann. Der höchste Teil dieses unterseeischen Gebirges ragt über die Wasseroberfläche. Es ist die Insel Island. Der Spalt auf dem atlantischen Rücken findet über Wasser seine Fortsetzung in einem Grabensystem auf Island. Auch hier brechen die Gräben immer wieder auf, und die Lava verschließt sie. So wächst Island jährlich um sieben Zentimeter. Sehr anschaulich war dieser Prozeß 1963. Während weniger Monate erweiterte sich Island um die Vulkaninsel Surtsey. Mit Messungen und Beobachtungen, die man von Island aus führt, werden auch neue Beweise dafür erbracht, daß sich die Kontinente auseinanderbewegen. Im Verlauf ihrer Wanderung stoßen die Kontinente an anderen Stellen, als an denen, wo sie einmal verbunden waren, zusammen (deutlich erkennt man das auf dem nebenstehenden Bild). Vor einigen Millionen Jahren stieß beispielsweise Afrika auf Europa. Als Folge des „Aufeinanderprallens“ von Kontinenten oder Kontinent und Meeresboden entstehen Gebirgsketten – in dem genannten Fall die Alpen –, Ozeangräben oder Vulkane. Heutzutage wird unter anderem registriert, daß sich Südamerika auf den Boden des Pazifik schiebt und daß sich Nordamerika jährlich ca. einen Zentimeter von Europa entfernt.

Die Erde bebt

Nicht selten sind die Auswirkungen der Kontinentalverschiebung Erdbeben. Dabei wird es nicht soweit kommen, daß irgendwann einmal alles

„in die Luft fliegt“ oder „im Meer versinkt“. Denn die Geschwindigkeit, in der das Driften vor sich geht, ist zu gering. Die jährliche Wanderung beträgt ein bis drei Zentimeter. Als vor kurzem in Argentinien die Erde bebte, wurde dies durch die Kontinentalver-

„Zusammenstoß“ der Kontinente und Meere

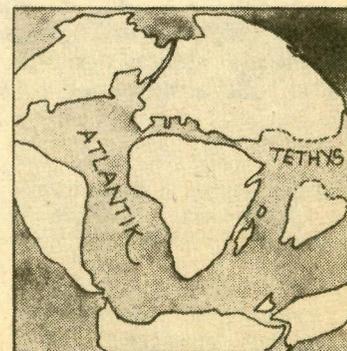
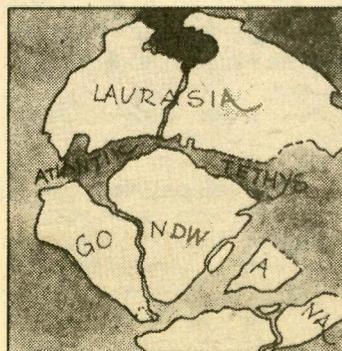
schiebung verursacht. Aber auch andere Länder, wie Peru, Chile, Griechenland, Portugal, also die Randgebiete der Kontinente, sind davon betroffen. Aufgrund der Erkenntnisse, und das ist für uns heute von großem Nutzen, können die erdbebengefährdeten Gebiete lokalisiert und dementsprechend städtebauliche Maßnahmen ergriffen werden. Ziel der weiteren Forschung in dieser Frage ist auch, genau vorhersagen zu können, wann

und wo Erdbeben auftreten. Daß im Verlauf von 100 Millionen Jahren Ozeane entstehen oder verschwinden können, ist eine weitere Folge des Driftens. So ist zum Beispiel zu beobachten, daß das Mittelmeer immer kleiner wird.

Auch wenn die Geologen in einigen Fragen voll übereinstimmen, gibt es in der Erforschung der Kontinentalverschiebung noch viele Streitpunkte. So unter anderem, ob die Kontinente vor dem Auseinanderbrechen eines Urkontinents beweglich waren oder nicht.

Ob es nun einmal so sein wird, daß im Laufe der Kontinentalverschiebung Europa in den Breitengraden des Äquators angesiedelt ist, oder ob Kolumbus, hätte er viel später gelebt, dann doch anstelle in Amerika in Indien gelandet wäre, ist reine Spekulation.

Fest steht aber, daß die Kontinente auseinanderdriften und daß es bisher keinerlei Anzeichen dafür gibt, daß es anders wird.



Nach Wegeners Meinung bestand der Superkontinent aus Laurasia und Gondwana. Das Auseinanderbrechen des Kontinents

stellte er sich wie auf dem Schaubild dargestellt vor. Die Übereinstimmung der Umrisse sind in der Tat verblüffend.

Die Wiking-Jugend

„Dem ,Führer' ewige Treue“



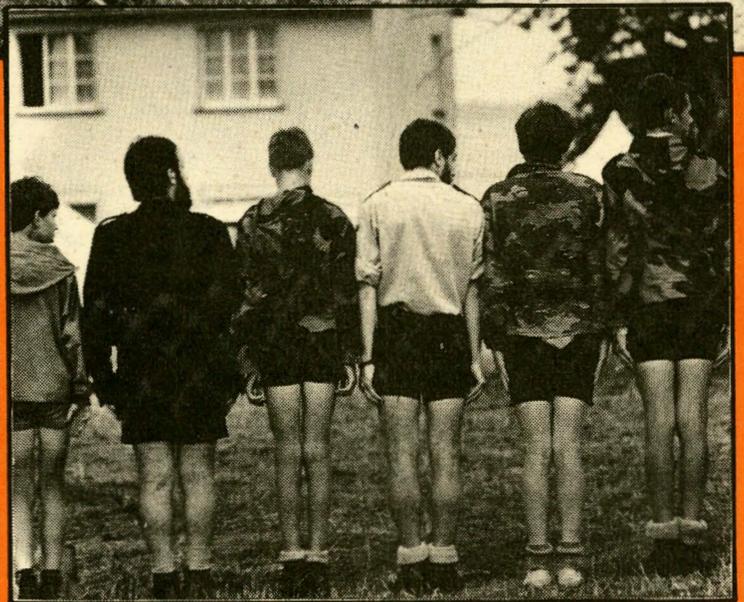
Der cremefarbene Citroën DS versuchte, uns den Weg zu versperren. Es gab nur eine Möglichkeit: Ich riß das Steuer herum und trat das Gaspedal voll durch. Der schwere Wagen heulte kurz auf, dann rasten wir über den Acker. Es war stockdunkel, vor uns eine Wiese mit einem kleinen Bach, wir preschten durch und waren auf der Straße nach Monreal/Eifel. Der Citroën hatte erst wenden müssen und dann auch den Acker nicht gewagt. Dieter seufzte erleichtert. Mit hoher Geschwindigkeit rasten wir durch die kleinen Eifeldörfer der Autobahn Koblenz – Köln entgegen. Wir hatten soeben unsere erste unerfreuliche Begegnung mit der Wiking-Jugend überstanden. Aber unsere Zelte, unsere Campinggeräte hatten wir bei unserer Flucht im Stich lassen müssen. Dennoch waren wir erleichtert, denn was wir die letzten drei Tage gesehen, gehört und miterlebt hatten, machte uns deutlich, wie froh wir sein konnten, mit heller Haut entkommen zu sein.

Von Dirk Gerhard*

Angefangen hatte alles mit einer Anzeige in der neonazistischen „National-Zeitung“, in

* Zusammen mit Monitor-Redakteur Rolf Brinkmann recherchierte Dirk Gerhard über ein Jahr das Auftreten neofaschistischer Gruppen. Ihre am 1. September 1977 in der ARD gesendete Dokumentation „Wotans Erben“ erregte bis weit über die Grenzen unseres Landes Aufsehen.

der die „Wiking-Jugend“ zu den „22. Tagen volkstreuer Jugend“ in Anschau in der Eifel vom 4. bis 7. Juni aufrief. Die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Die Haare kurz geschnitten, Bart ab, alte Bundeswehrklamotten an, Lederkoppel und Fahrtenmesser in den Stiefelschaft – fertig waren die neuen Wikinger. In der ehemaligen Zwergschule hatten die Wikinger ihr



Militärisch wie das Gehabe ist auch die Gliederung der Wiking-Jugend: Es gibt „Fronteinheiten“ und „Stabsstellen“. Zu den „Fronteinheiten“ zählen „Jungen- bzw. Mädchenschaft“, „Gefährtschaft“ und „Fähnlein“. Die „Stabsstellen“ sind gegliedert in „Horst“, „Gau“ und „Bund“. Auf allen Ebenen gibt es „Führer“, auch „Gauführer“. Die Gliederungen und Bezeichnungen der Wiking-Jugend haben ihr historisches Vorbild in der „Hitler-Jugend“.

Hauptquartier aufgeschlagen. Als wir im Lager ankamen, befanden sich etwa 160 Jugendliche dort. Am Oberarm trugen die meisten das Zeichen der

Wikinger, einen mächtigen stilisierten Adler mit großen Klauen, andere Jugendliche trugen die Odalsrunen. Nachdem wir uns vorschrifts-

mäßig bei der Lagerleitung „zur Stelle“ gemeldet hatten, wurden wir gleich unserem neuen „Führer“ anvertraut. Er hieß Hubert Jordan, war Student in West-Berlin und verkörperte mit seinen Gardemaßen das Idealbild des „nordischen Herrenmenschen“. Wir schlugen unser Zelt gleich neben der Elz auf, das in seiner bunten Freundlichkeit geradezu zivil wirkte.

Kinder spielen Krieg

Dann sahen wir uns im Lager um: Wir sahen Kinder, die in Betonröhren hockten und sich mit Stöcken bewarfen, die Handgranaten darstellten. Andere Kinder spielten „den gegnerischen Graben stürmen“. Eine Sechsjährige bekundete freimütig: „Wir üben für den Krieg.“ Wir erlebten, wie eine Gruppe kleinerer Mädchen, die angefangen hatten, ein Liedchen zu trällern, angeherrscht wurden: „Lied aus!“ Und verschüchtert schwiegen die Kleinen. Im ganzen Lager herrschte militärischer Drill – auch für die Kleinsten. Brutalität von Jugend an formt die Mitglieder der Wiking-Jugend. Bei einem Boxkampf, der in einem Zelt abgehalten wurde, konnte es einem schlecht werden. Ein wesentlich größerer Junge prügelte unter dem Gejohle der erwachsenen Wikinger einen wesentlich kleineren. Obgleich der Kleine mehrmals zu Boden ging, zwangen die Wiking-Führer ihn immer wieder, sich gegen den Großen zu stellen. Da half ihm auch kein

Nasenbluten hilft nicht

Nasenbluten. „Gelobt sei, was hart macht“ war die Devise. Andere Jugendliche bekamen eine paramilitärische Ausbildung verpaßt: Sie mußten wie Einzelkämpfer der Bundeswehr an Seilen von Baum zu Baum hangeln – in einer Höhe von mehreren Metern. Wieder andere mußten robben, und alle, Jungen wie Mädchen, wurden zu Schießübungen abbefohlen. Man benutzte dazu den Schießstand des örtlichen Schützenvereins. Nachts hallte einige Male der Stechschritt der Wikinger durchs Dorf. Viele Einwohner, die bei den Appellen empört „Sieg Heil“ riefen, wurden allmählich eingeschüchert. Als ich Wochen später Einwohner des Dorfes befragen wollte, trau-

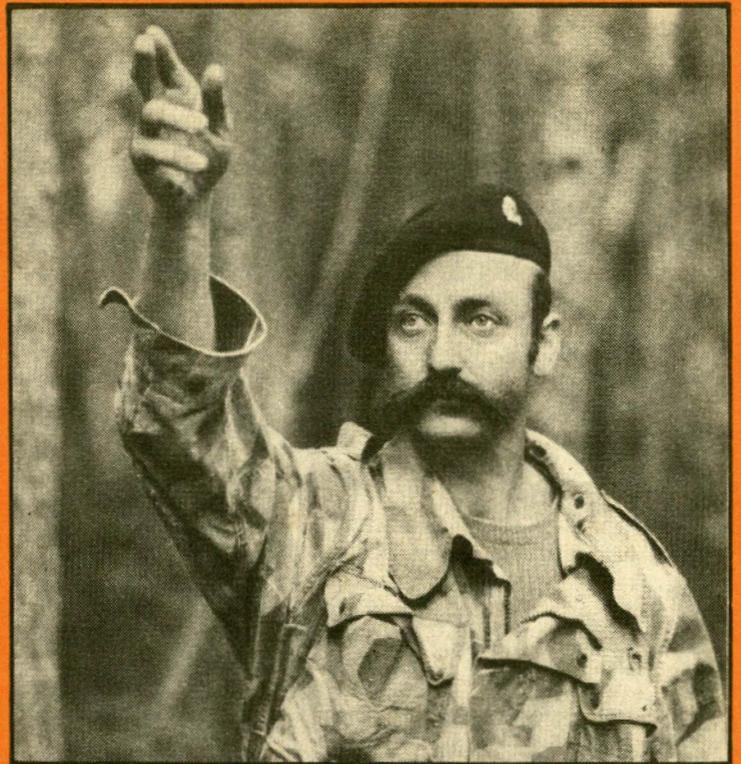
ten sie sich nicht vor unsere Kameras, weil – so formulierte es einer – „die mir sonst das Dach überm Kopf“ anzünden.

Erinnerung wird wach

Das militante Auftreten zeigte seine ersten Wirkungen. Über Nacht war über das friedliche Dorf die Erinnerung an den faschistischen Terror der Vergangenheit wieder hereingebrochen.

Im Lager erlebten wir, daß die Angst der Bewohner nicht übertrieben war. Etwa gegen 20.30 Uhr wurde im Nachtlager an der Elz der Holzstoß entzündet. Mit fortschreitender Zeit verloren die Wikinger ihre Hemmungen uns gegenüber. Sang man anfangs noch unverfängliche Fahrtenlieder, so begann man jetzt allmählich, das eigentliche Liedgut zu offenbaren. Die Jugendlichen sangen die NS-Propagandaschulze vom „Fallschirmspringer auf Kreta“, der noch im Tode an seine Liebste in der Heimat dachte.

Im Zusammenhang mit diesem Lied bekannten sich die jungen Wikinger zu ihrem „Führer Adolf Hitler“, der ihnen jetzt vom Himmel aus zuschauen, sie schworen sich gegenseitige Treue und wollten für die Ziele des Führers kämpfen und sterben. Bald



Aus Erlangen/Nürnberg war auch der einschlägig bekannte Karl Heinz Hoffmann angereist. Dieser Hoffmann leitet eine neofaschistische Schlägertruppe, die sich „Wehrsportgruppe“ nennt. Diese Gruppe, die vor wenigen Monaten durch ihre brutalen Schlägerorgien gegenüber Tübinger Studenten erneut von sich reden machte, war in Kampfanzügen und teilweise auch in SS-ähnlichen Uniformen mit Totenkopfeblemen nachmittags durchs Dorf marschiert. Außer ihnen waren noch Nazis aus Belgien, Frankreich und den Niederlanden anwesend.

tönte es auch schon „laßt die Fahrtenmesser blitzen und die Sozischweine flitzen“, oder man skandierte „Blut muß

fließen knüppeldick, wir scheißen auf die Freiheit der Sowjetrepublik“. Einige variierten: „Wir scheißen auf die Freiheit der Bundesrepublik.“ Solche und ähnliche Sprüche gingen besonders auf das Konto des Führers der „Nationalen Deutschen Befreiungsbewegung“, eines Mannes namens Roland Tabbert. Roland Tabbert peitschte die Gemüter der Jugendlichen mit Sprüchen auf: Alle Vater-

„Brandt an die Wand“

landsverräter wie Willy Brandt gehörten an die Wand gestellt. Und im Laufe der Nacht folgte dann auch noch die Aufforderung, nach Jerusalem zu fahren, um dort die Juden zu vergasen, die man damals vergessen habe. Inzwischen war die Zahl der Lagerteilnehmer auf etwa 350 Personen gestiegen. Der große Pfingstappell auf der Wiese neben der ehemaligen Zwergschule begann mit Trommelwirbel, Fanfarenstößen und Flaggenhissen. Der „Bundesführer“ der Wiking-Jugend, der Ingenieur Wolfgang Narath aus Stolberg, hielt eine Ansprache. Er wandte sich gegen den heutigen „Zeitgeist“, den „Werte-



Was in den Lagern der Wiking-Jugend trainiert wird, ist später die Wirklichkeit bei Aufmärschen der Neonazis:

Brutal schlagen sie auf Antifaschisten und empörte Bürger ein.

abbau“, er wettete gegen die „Lüge der Kriegsschuld“, dann verkündete er noch, daß die Wiking-Jugend gegen „Hasch“ ist und für die „Ord-

„Sauberkeit und Ordnung“

nung“ und forderte die Jugendlichen auf, „sauber zu bleiben“ und „Treue zu halten“. Am Schluß der Rede ertönte ein zackiges dreifaches „Nordland Heil“.

Dieter und ich standen wie die letzten Goten versteinert in der ehrfürchtigen Menge. So platt und billig hatten wir uns die Phraseologie des „Bundesführers“ nicht vorgestellt. Und als ich die jungen Wikinger wie in Bann geschlagen dastehen sah, da beschlich mich ein beklemmendes Gefühl. Sie schienen durch die ewige Dressur und den ungeheuren militärischen Zwang seelisch völlig verkrüppelt zu sein. Dieses dumme Gerede des „Bundesführers“ hätte normalerweise zu Pfiffen oder Gelächter animiert. Hier aber standen getreue Vasallen und obrigkeitshörige Untertanen. Nur zu gehorchen hatten sie gelernt, nie selber zu denken; arme Kreaturen, abgerichtet wie scharfe Schäferhunde, be-

reit, jederzeit für ihre „Herren“ über die vermeintlichen Feinde auf Befehl herzufallen. Daß diese Vermutungen nicht falsch waren, zeigt sich später, wenn etwa 60 halbwüchsige „Wikinger“, unter der Führung von Roland Tabbert und Manfred Boerm, dem stellvertretenden „Gauführer“ Schleswig-Holsteins, über meinen Kollegen Rolf Bringmann und mich herfallen und versuchen werden, uns mit Knüppeln und Messern totzuschlagen.

Am Abend sollte der Film „Stukas“ den Jugendlichen vorgeführt werden. Ein Propagandafilm der Nazis, in dem der Krieg verherrlicht wird. Die Jugendlichen versammelten sich im Halbkreis um die Leinwand. Während noch einer der Wiking-Führer eine Ansprache hielt, trat ein anderer auf mich zu und sagte: „Na, nimmst du alles auf, du Spit-

Die „Spitzel“ werden entlarvt

zel?“ Sogleich standen mehrere Halbwüchsige und ihre Führer drohend um mich herum.

Ich blieb stehen und sagte nur: „Du spinnst wohl.“ Weglaufen löst nur Fanginstinkte aus,



dachte ich. Vorne hetzte der Redner gerade: „... wenn auch einige Verräter unter uns sind...“ Das war auf uns gemünzt. Aber ich blieb stur stehen und hörte mir den Vortrag bis zu Ende an. Nach einer Stunde etwa ging ich zu meinem Freund, der im Wagen saß. Er erzählte mir, daß man

ihn aufgefordert hatte, zu verschwinden, sie hätten „Verräter“ gegenüber bewährte Methoden. Als ich langsam losfuhr, geriet Bewegung in eine Gruppe Wikinger. Doch wir erreichten nach kurzer Querfeldeinfahrt die Straße nach Monreal. Noch einmal mit heiler Haut. ●

collectiv
literatur

Pluspunkte für collectiv Buchhandlungen

Handlexikon in zwei Bänden

Band 1: A - La;
Band 2: Lb - Z

Verlag für Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig
Je Band etwa 700 Seiten mit je etwa 2500 Abbildungen
Format 16,5 x 24,0 cm Lederin, je Band DM 44,00
Band 1 soeben eingetroffen, Bestell-Nr. 32/5766464
Band 2 erscheint im Frühjahr, Abnahmeverpflichtung für beide Bände

Für dieses neue Werk wurde die bewährte Form eines zweibändigen allgemeinen Lexikons mit durchgehend ein- und mehrfarbigen Abbildungen auf zwei Textspalten und einer Randspalte gewählt.

Es zeichnet sich gegenüber seinem Vorläufer durch Aktualisierung und Erweiterung des Stoffes, Vergrößerung des Stichwortfundus sowie durch einen stärkeren Bildanteil aus.

neu neu

Pluspunkte für collectiv Buchhandlungen

1. collectiv-Buchhandlungen verfügen über ein reichhaltiges Sortiment
Politik/Zeitgeschichte
Gesellschaftswissenschaftler
Gewerkschaftsliteratur
Jugend- und Kinderbücher
Romane/Erzählungen
Lyrik/Prosa/Poster
Fachbücher/Sachbücher

2. collectiv-Buchhandlungen halten stets ein Großsortiment vieler Verlage der DDR vorrätig.

3. collectiv-Buchhandlungen haben als Spezialgebiet Bücher aus der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern, deutsch- und originalsprachig.

4. collectiv-Buchhandlungen verschicken auf Wunsch alle Bücher ins Haus gegen geringe Gebühren.

5. collectiv-Buchhandlungen besorgen jedes lieferbare Buch innerhalb kürzester Frist ohne Aufpreis.



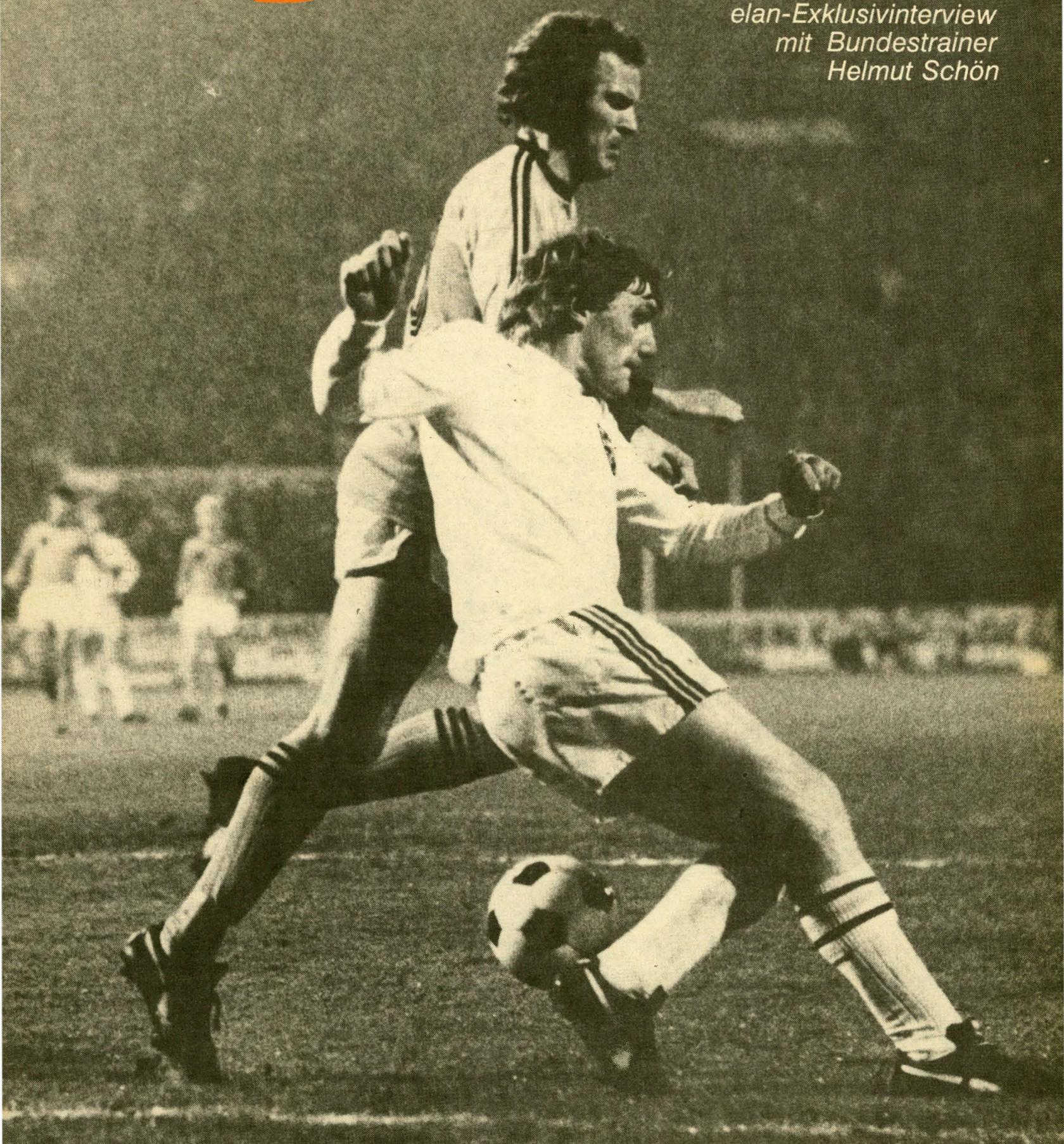
6. collectiv-Buchhandlungen haben ein reichhaltiges Plattenangebot. Schwerpunkt LPs vom „pläne“-Verlag

7. collectiv-Buchhandlungen vertreiben progressive Zeitschriften aus der Bundesrepublik, der DDR, UdSSR, ČSSR, Polen, Ungarn und Bulgarien.

8. collectiv-Buchhandlungen führen alle Bücher der Verlage:
Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt/M.
Pahl-Rugenstein Verlag, Köln
Dammitz Verlag, München,
Weltkreis-Verlag, Dortmund
Nachrichten-Verlag, Frankfurt
Verlag Atelier im Bauernhaus, Fischerhude
Asso-Verlag, Oberhausen
Institut für Marxistische Studien und Forschungen, Frankfurt
Röderberg Verlag, Frankfurt/M.

Argentina '78

elan-Exklusivinterview
mit Bundestrainer
Helmut Schön



Das Fußballjahr 1978 hat begonnen. In einem halben Jahr, genauer vom 1. bis 25. Juni, werden die 16 Nationalmannschaften, die sich für die Endrunde der Fußball-

weltmeisterschaft 1978 qualifiziert haben, um den begehrten Titel spielen. Doch schon jetzt flakert das „Weltmeisterschaftsfieber“ auf. Die Spieler kämpfen

um ihre Fahrkarte nach Argentinien, wir alle warten immer ungeduldiger auf die Fußballstunden vor dem Fernseher.

Wie sich unsere Mann-

schaft auf Argentinien vorbereitet, welche Chancen sie hat, darüber sprachen wir mit Bundestrainer Helmut Schön im Haus des Deutschen Fußball-





Argentina '78

elan: Herr Schön, wie ist der Stand der Vorbereitungen auf Argentinien, wer wird fahren?

Helmut Schön: Der Spielerkreis, der im Moment im Mittelpunkt steht und der auch die letzten Spiele weitgehend bestritten hat, ist natürlich die Basis und Grundlage unseres Aufgebots. Da wird es nicht viel oder kaum Änderungen geben. Es sei denn, es gäbe Verletzungen oder einen Leistungsabfall.

Erst die nächsten Monate werden ergeben, wer noch dazu-

kommt; denn wir haben noch sehr schwere Prüfungen, die geplanten Länderspiele, vor uns.

Die 40 Mann, die vorerst der FIFA genannt werden, müssen wir im April melden. Und erst acht Tage vor dem ersten Spiel werden die 22 benannt, die schließlich in Argentinien dabei sind.

elan: Werden wir in Argentinien auch neue Gesichter sehen, oder werden es nur die „Alten“ sein, die dabei sind?

Schön: Es gibt Spieler, die sich durch beständig gute Leistungen hervorheben. Es kann aber der eine oder andere, der eine Zeitlang nicht in Form war, wieder mit dabei sein. Ich gebe nicht so gerne Prognosen, weil es immer nur Annahmen sind.

elan: Meinen Sie, daß Franz Beckenbauer an der Weltmeisterschaft teilnehmen und von

Helmut Schön zu den Skandalen im Bundesligafußball: „Man soll die Skandale auch nicht hochspielen. Es wird bei uns alles getan, um den Fußball sauberzuhalten.“

Cosmos New York freigegeben wird?

Schön: Die Bedingungen für die Freigabe wird zunächst

Ob der Bundestrainer damit immer recht hat? Zweifel daran sind sicher berechtigt.

einmal Cosmos stellen. Und die werden sicherlich nicht gerade günstig für uns sein. Die anderen Voraussetzungen, ihn wieder in die Mannschaft zu nehmen, stellen dann wir. Er müßte an möglichst allen Vorbereitungen teilnehmen. Franz ist ein großartiger Fußballspieler, der sich sicherlich in die Mannschaft sofort wieder eingliedern wird. Aber ob die Mannschaft sich auch sofort wieder an den neuen Stil mit Franz anpassen kann, das ist eine Frage.

elan: Die Presse der letzten Wochen war voll davon, daß Cosmos Beckenbauer nur unter bestimmten Bedingungen freigegeben will. So soll der Deutsche Fußball-Bund das Gehalt Beckenbauers übernehmen, soll ein Ausgleich für Zuschauereinfuß bei Spielen ohne ihn gezahlt werden, sollen für seinen Ausfall als Ersatz zwei andere Bundesligaspieler vorübergehend zu Cosmos kommen. Ist Beckenbauer für die Mannschaft so wertvoll, daß die Bedingungen erfüllt werden müßten?

Schön: Das ist Utopie. Darüber braucht man gar nicht sprechen, denn das können wir schon im Hinblick auf unsere Spiele und Vereine nicht machen. Irgendwo gibt es ja auch eine Grenze.

Daß Versicherungsfragen geklärt würden, wie wir es früher bei unseren Spielern in Italien oder Spanien gemacht haben, ist selbstverständlich. Aber nun noch Zuschauerausfall für Spiele, die Cosmos ohne Beckenbauer austragen muß, zu bezahlen, das ist unmöglich.

elan: Wenn Beckenbauer dennoch freigegeben wird, würde sich die Frage des Mannschaftskapitäns dann anders stellen?

Schön: Das ist jetzt auch kein

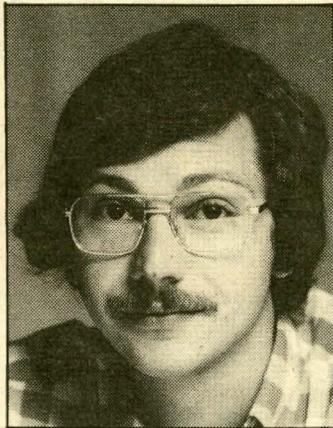


Beim Länderspiel gegen die Schweiz sah die Aufstellung der BRD-Mannschaft so aus:

Bernd Franke (Braunschweig), Bertl Vogts (Gladbach), Rolf Rüssmann

(Schalke), Manfred Kaltz (HSV), Bernhard Dietz (Duisburg), Rainer Bonhof (Gladbach), Manfred Burgsmüller (Dortmund), Heinz Flohe (Köln), Rüdiger Abramczik (Schalke), Klaus Fischer (Schalke), Wolf-

gang Seel (Düsseldorf). Zu den Anwärtern für Argentinien gehören aber sicher noch einige Spieler mehr. Maler, Tenhagen, Dieter Müller, Jupp Heynckes, um nur einige zu nennen.



Jeder hat ein Stück Kohle aufgelegt, um den Herbst 1977 zu dem zu machen, was wir den Bossen am Anfang des Jahres versprochen hatten: zum „heißen“ Herbst. Hunderttausende Lehrlinge, junge Arbeiter, Schüler und Studenten waren es, die in München, Frankfurt, Hamburg, Essen und vielen, vielen anderen Städten durch Demonstrationen und einem bundesweiten Studentestreik dazu beigetragen haben. So viele wie noch niemals zuvor in der Bundesrepublik. Sollten die Bosse in den Glauben verfallen sein, daß sie jetzt einem ruhigen Jahr 1978 entgegensehen können, so dürfen wir ihnen beruhigt sagen: mitnichten werden wir euch in Ruhe lassen. Anfang Dezember fand die 10. Bundesjugendkonferenz des DGB

statt. 146 Delegierte vertraten mehr als 1,2 Millionen junge Gewerkschafter. Und auch, wenn es einige immer noch nicht wahrhaben wollen: die Delegierten läuteten das neue Jahr mit einem neuen Aktionsbeschluß ein: „Die Durchführung betrieblicher und örtlicher Aktionen ist nach Möglichkeit zeitlich zu koordinieren und durch überregionale Maßnahmen (z. B. Großveranstaltungen, Kundgebungen, Demonstrationen) zu unterstützen und zusammenzufassen.“ Also Fortsetzung der erfolgreich angelaufenen DGB-Aktion „Stop Jugendarbeitslosigkeit“ auch 1978.

Doch nicht nur die Gewerkschaftsjugend, auch der Deutsche Bundesjugendring mit seinen 28 Mitgliedsorganisationen setzt im neuen Jahr die Zeichen auf Aktion. Zu den Schulabgangstermin 1978 ruft er zu „Aktionstagen gegen Jugendarbeitslosigkeit“ auf.

Nur Beschlüsse? Daß nicht nur viel Papier vollgeschrieben wurde, haben die Bosse schon gemerkt. „Bei den Jugendlichen stehen die Zeichen auf Sturm:

„Die Zeichen stehen auf Sturm“

Hamburg erlebte gestern die bisher größte Demonstration von Schülern, Lehrlingen und Studenten in der Geschichte der Nachkriegszeit“ (Hamburger Morgenpost vom 9. Dezember 1977) und „Auf der seit langem größten Demonstration in Essen haben... Jugendliche in der Innenstadt für das Recht auf Arbeit demonstriert“ (Frankfurter Rundschau). Auch die Zeichen für 1978 stehen auf Aktionen.

Auf den Parteitag der Bundestagsparteien haben wir sie genauso vergeblich gesucht wie die Forderungen der Jugend. Ob bei SPD und FDP oder CDU und CSU: für die Jugend nichts dabei, lauteten die Devisen.

Mit unseren Aktionen werden wir aber weiterhin Pluspunkte für die Rechte der Jugend sammeln. Wie bei Siemens in München oder der Schiffbaugesellschaft in Flensburg, wo zusätzlich Lehrstellen bereitgestellt werden mußten. Erfolge für die Jugend, Minuspunkte für die Bosse.

So wird es nicht zuletzt auch beim Festival der Jugend am 13. und 14. Mai, Pfingsten in Dortmund aussehen.

Neben Kultur, Sport und internationale Solidarität (siehe auch Seite 10/11) werden die Aktionen für unsere Rechte nicht zu kurz kommen. Schließlich ist es ein „Festival der Jugend“.

Dieter Döpke

Dieter Döpke

„Weg wie warme Semmel“

elan-Verkaufserfahrungen

„Lange bleiben wir nicht auf dem zweiten Platz“, sagt Michael aus der SDAJ-Schülergruppe Hamburg-Farmsen und meint damit, daß sie ernsthafter Kandidat für den ersten Platz in der Festivalstaffette der SDAJ-Gruppen sind.



Auf dem 2. Platz der SDAJ-Gruppen in der Festivalstaffette steht die Schülergruppe Hamburg-Farmsen. Eines ihrer Erfolgsrezepte: elan muß immer dabei sein.

Ihre bisherige Bilanz begründet ihren Optimismus: Innerhalb von zwei Monaten hat sich die Mitgliederzahl der Gruppe verdoppelt, zwei Dutzend elan-Abonnenten wurden geworben, und beim elan-Freiverkauf sind sie auch unter den Größten: Allein im Monat November haben sie fast 400 Stück verkauft.

Michael: „Das ging alles nicht reibungslos. Wir haben noch vor Monaten hart und heftig diskutiert – über elan selbst und vor allem, wie man elan an den Mann bringen kann. Nun haben wir den Dreh raus. Jedes Gruppenmitglied – und da macht wirklich jeder mit – nimmt sich am Anfang des Monats fünf elan mit, die es an seine Freunde, Bekannte und Schulkollegen verkauft. Es gibt viele Diskussionen, und mancher ist aufgrund dieser ‚Verkaufsgespräche‘ später mit zu unserem Gruppenabend gekommen. Wir verkaufen natürlich nicht nur jeder für sich allein, sondern auch gemeinsam elan. Vor allem vor den Schulen in unserem Stadtteil. Vor dem Gymnasium in Farm-

sen, wo die meisten von uns zur Schule gehen, haben wir im November fast 30 Exemplare verkauft. Vor einigen anderen Schulen waren wir nicht ganz so erfolgreich. Das liegt daran, daß wir noch nicht so bekannt sind und man sich unsere Gesichter noch nicht richtig eingepägt hat.“

Und wie steht's mit der Dezemberausgabe? „Die ging auch weg wie warme Semmeln. Aber kein Wunder – bei diesem Titelbild. Wir sind nämlich selbst fast alle Wader-Fans. Und da hat das Verkaufen noch mehr Spaß gemacht. Das klingt zwar jetzt etwas aufgesetzt, ist aber wirklich wahr: Wir warten schon heiß auf die neue elan!“

Dregger – Freund der Rassisten

„Wäre ich Bure, würde ich auch schießen!“

Von Rosi Kraft

Der unbegrenzte Waffenlieferungsstopp für Südafrika ist in der UNO kaum beschlossen, da reist der hessische CDU-Vorsitzende Alfred Dregger auch schon zu seinem Freund Vorster. Er hatte anscheinend nichts Eiligeres zu tun, als den rassistischen Diktatoren die volle Unterstützung der CDU für die Apartheidspolitik zu versichern. Aus seiner Sympathie mit dem brutalen Vorgehen gegen die Schwarzen machte er keinen Hehl:

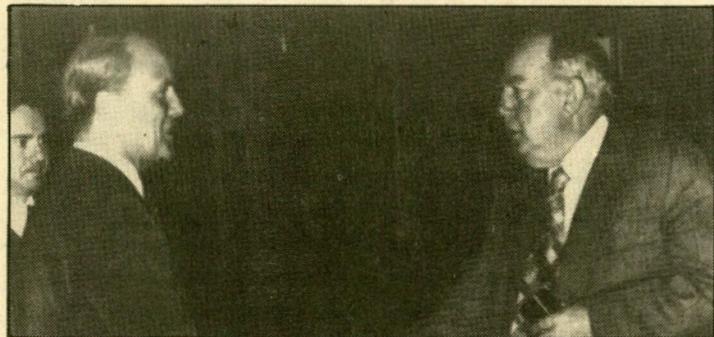
„Wenn ich Bure wäre, würde ich mich auch auf die Festung zurückziehen und um mich schießen.“

Als Dregger in Südafrika war, begann das Oberste Gericht in Pretoria die Untersuchungen über den Mord an dem schwarzen Studentenlehrer Steve Biko. Südafrikas Polizeiminister Krüger versuchte diesen Mord als „Folgen eines Hungerstreiks“ zu verschleiern. Dregger sah keine Veranlassung, sich über diesen Fall, der in der ganzen Welt Aufsehen und Entsetzen hervorrief, zu informieren. Hatte er doch „wichtigere“ Dinge im Kopf, als sich über die Morde, Folterungen und das „Verschwinden“ schwarzer Befreiungskämpfer in Südafrika zu unterrichten.

Für Dregger und seinesgleichen steht fest: Südafrika und Namibia – von Vorsters Rassenregime widerrechtlich besetzt – dürfen nicht von der Mehrheit der Bevölkerung in ihrem Interesse regiert werden. Zur selben Zeit, zu der Dregger im südlichen Afrika seine Freundschaft zu den Rassisten Südafrikas demonstrierte, lobte Franz Josef Strauß die „Freiheit der Meinung“ in Chile. Strauß, Dregger und Co. können sich nicht genug ergötzen, ihre Freundschaft zu reaktionären und faschistischen Regimes in aller Welt zu bekunden. Und gerade auch deshalb werden wir in unserem Land weiterhin aktiv Solidarität mit diesen Völkern üben.

Unsere elan-Stundenlohnaktion „Solidarität mit Südafrika“ wird so lange fortgesetzt, bis es heißt: Südafrika ist frei!

Die elan-Aktion „Ein Stundenlohn für Südafrika geht weiter: Spendet auf das Spendenkonto Südafrika (P. Bubenberger) Stadtparkasse Dortmund Kto.-Nr. 171013682



Dregger und Vorster beim trauten Beisammeln. Innerhalb von 20 Monaten ermordeten die Rassisten 24 Befreiungskämpfer in den Gefängnissen.



Da kam sogar ein Polizist ins Grubeln: Bettelaktion des Arbeitskreises Demokratischer Soldaten in Hamburg, vor einer Kaserne.

Bettler in Uniform

Soldaten fordern höheren Wehrsold

Von Jürgen Pomorin

Tatzeit: Freitag, 28. 10., 14.00 Uhr. Tatort: Boehn-Kaserne, Hamburg. Hektik hinter dem Kasernentor. Das hat der wachhabende Offizier noch nicht gehört. Ein fürchterliches Gequietsche dringt ihm von jenseits des Tores an sein Ohr. In den Fenstern liegen die Soldaten und lachen. Vor dem Tor spielt ein Wehrpflichtiger Geige, um sich etwas zu seinem kargen Wehrsold „hinzubetteln“. „Mein Geld geht zur Neige, jetzt greif ich zur Geige“, ist auf dem Transparent zu lesen.

„Schädigung des Ansehens der Bundeswehr“, brummt der Sicherheitsoffizier und ruft die Polizei. Die kann – man kanns auf dem Foto erkennen – nicht viel mit dem „Bettler“ anfangen und zieht nach intensiver Betrachtung und Personalienfeststellung von dannen. Die Lacher sind auf seiten der Soldaten und Reservisten, die mit dieser Bettelaktion auf die schlechte finanzielle Situation der Wehrpflichtigen aufmerksam gemacht haben. Denn obwohl es am 1. 1. 1978 für jeden Wehrpflichtigen eine DM mehr am Tag geben soll, ist

dann ein Wehrsold von monatlich 195,- DM immer noch ein Hungersold. Der Arbeitskreis Demokratischer Soldaten stellte deshalb auch zu dieser Wehrsolderhöhung fest: „Eine DM mehr ist nur ein Tröpfchen auf einen heißen Stein. 100,- DM mehr im Monat, wie es über 6000 Soldaten in einer Unterschriftenaktion gefordert hatten, sind möglich und notwendig. Die Forderung ist nach wie vor auf der Tagesordnung.“

Keine Ruhe geben!

Internationale Konferenz gegen Berufsverbote

Von Karin Sommer

Stadt der Berufsverbote – unter diesem Namen wurde Oldenburg „berühmt-berüchtigt“. Sozialdemokraten, Kommunisten, fortschrittliche Wissenschaftler wurden reihenweise Anhörungen unterzogen, viele von ihnen mit Berufsverbot belegt. Doch Oldenburg wurde auch dadurch bekannt, daß Aktionen gegen Berufsverbote aus dem Leben der Stadt nicht mehr wegzu-denken sind.

Ein Aktionskomitee, in dem Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Kommunisten und Vertreter verschiedener Orga-

nisationen mitarbeiten, organisiert sie und führt sie durch. Das mögen Gründe gewesen sein, die „Internationale Konferenz gegen Berufsverbote“ am 12./13. November in Oldenburg durchzuführen. Aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Skandinavien, den USA, Portugal und vielen anderen Ländern und natürlich aus der BRD waren sie gekommen; Vertreter von Gewerkschaften, Jugend- und Studentenverbänden, internationalen Organisationen, Vertreter von Bürgerinitiativen und viele Einzelpersonlichkeiten.

„Die Berufsverbote im öffentlichen Dienst der Bundesrepublik“ heißt es in einer Abschlußresolution, „die seit nunmehr sechs Jahren praktiziert werden, sind der sichtbarste Teil einer unheilvollen Entwicklung. Mittlerweile gibt es über 1 Million Überprüfungen durch den Verfassungsschutz.“

Darum appellierten die Teilnehmer der Konferenz an die demokratische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik: „Seid wachsam! Weg mit den Berufsverboten! Verteidigt gemeinsam die Grundrechte!“

1978 geht es weiter!

Zehntausende für das Recht auf Arbeit und Bildung!

Kilometerlang zogen sich die beiden Demonstrationzüge durch Hamburg: 25 000 Jugendliche waren dem Aufruf der 15 im Landesjugendring zusammengeschlossenen Organisationen gefolgt und demonstrierten für das Recht auf Arbeit und Bildung. Drei Tage später in Essen ein ähnliches Bild: Über zwei Stunden lang beherrschte der gewaltige Demonstrationzug von mehr als 35 000 Jugendlichen die Innenstadt. „Mein Weihnachtswunsch in einem Satz: Ich wünscht mir einen Arbeitsplatz!“ Die Sprechchöre nahmen kein Ende. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die Landesschülervertretung und die Landesastent-



Lehrlinge, junge Arbeitslose, Schüler und Studenten – sie alle haben Sorgen um ihre Zukunft. Darum de-

monstrieren sie gemeinsam – wie hier 35 000 in Essen.

monstrieren sie gemeinsam – wie hier 35 000 in Essen. konferenz hatten zu dieser Demonstration aufgerufen. Jugendvertreter, Betriebsräte und zahlreiche Jugendverbände unterstützten sie. Allen Teilnehmern war klar: Mit diesen Demonstrationen ist es nicht getan. Die Aktionen in Hamburg und Essen waren Höhepunkte und nicht Abschluß der Hunderte von großen und kleinen Aktionen, die 1977 stattgefunden haben. Der Kampf für das Recht der Jugend auf Arbeit und Bildung muß auch 1978 mit Volldampf weitergehen!



Ob 5000 in München, 6000 in Frankfurt, 750 in Leer, 1000 in Wuppertal, 25 000 in Hamburg – in zahllosen großen und kleinen Aktionen machten die Jugendlichen in diesem Herbst Unternehmern und Bundesregierung klar, daß sie bereit sind, für ihre Rechte zu kämpfen.

monstrieren sie gemeinsam – wie hier 35 000 in Essen.

Jugendinitiativen in Aktion

Jugendzentrum und Sozialarbeiter gefordert

Von Rosi Kraft

Die Forderungen liegen längst auf dem Tisch. Einen Sozialarbeiter für Marbach und ein Jugendzentrum in Bruchsal. Doch die „Stadtväter“ beider Orte stellen sich quer, wenn die Jugendlichen auf ihre

Rechte pochen.

„Ein Sozialarbeiter für drei Städte müßte reichen.“ Das antwortete der Marbacher Bürgermeister auf einen offenen Brief der Jugendinitiative. Da war bei den Jugendlichen der Ofen aus. Sie machten Informationsstände und Veranstaltungen. Die Aktivitäten wirbelten viel Staub auf. Die SPD-Stadtratsfraktion sah sich veranlaßt, aktiv zu werden und brachte die Vorschläge der Initiative im Gemeinderat zur Sprache. Eine öffentliche Sitzung wurde anberaumt. Die CDU versuchte Gegenstimmung zu machen. Als „Argumente“ führten sie an, „kein Verein hier hat eine von der Stadt bezahlte Kraft zur Verfügung“ und „Jugendliche, die in einem Verein aktiv sind, haben keine Zeit, zusätzlich noch ins Jugendheim zu gehen“. Nur knapp, mit elf zu acht Stimmen, gelang ihr der Schachzug.

Auch die Jugendinitiative in Bruchsal machte ihre Erfahrungen mit den Stadtherren. Mitte September führten sie vor dem Rathaus einen Sitzstreik durch. Es war ein Riesenerfolg. Radio und Fernsehen berichteten darüber. Das war dem Oberbürgermeister anscheinend ein Dorn im Auge. Mit Briefen und Telefonaten soll er versucht haben, die Initiative gegenüber den Medien zu diffamieren. Die Jugendlichen in Marbach und Bruchsal lassen sich nicht einschüchtern. Sie wissen, daß ein Großteil der Bevölkerung hinter ihren berechtigten Anliegen steht. „Jetzt aufgeben? Das kommt gar nicht in Frage. Wir werden neue und bessere Aktionen machen“, ist die einstimmige Meinung der Jugendlichen.

Wo fehlt eine?

Bei uns alle Schreibmaschinen. **Riesenauswahl, stets Sonderposten.** - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie **Gratiskatalog 286**

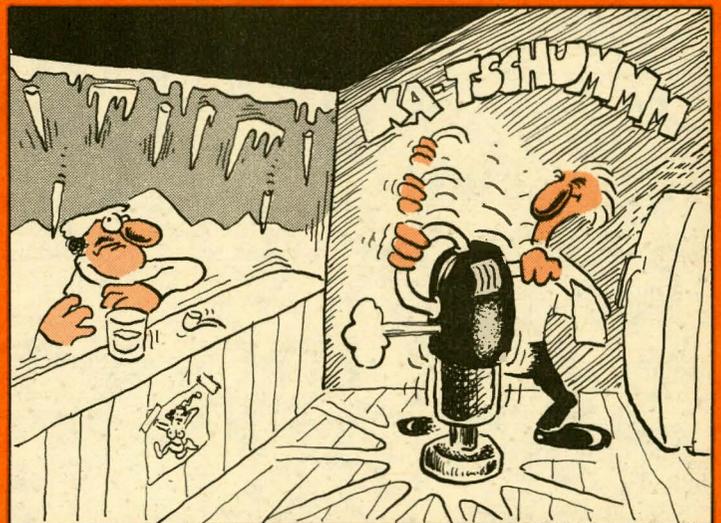
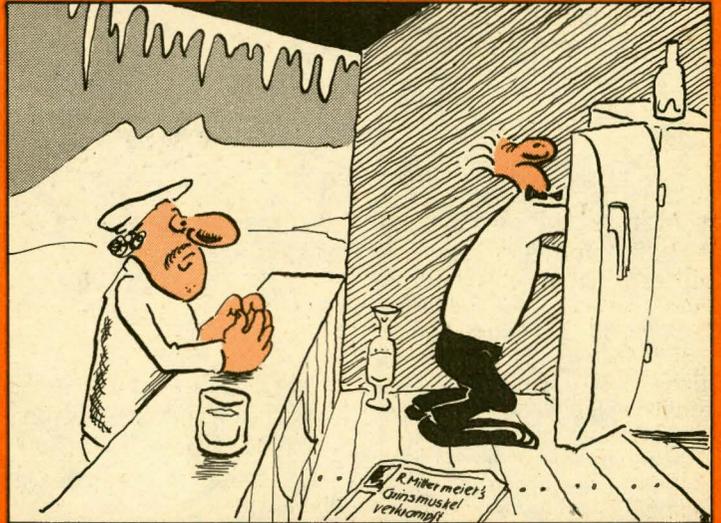
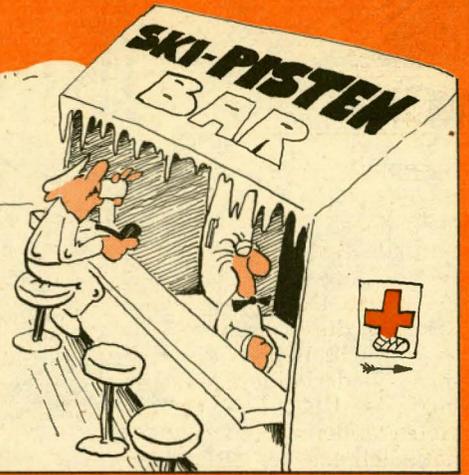
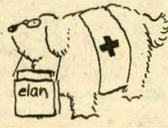
NÖTHEL

A. G. - M. Z. H.

Deutschlands großes Büromaschinenhaus

34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Ein Kellner bleibt cool



elan-Serie:
Chile in diesen Tagen

„Plaza de Armas 444“



Teil 1: Der Kampf um die Freilassung der politischen Gefangenen und Verschleppten / Mit der Kirche im Kampf um Menschenrechte und gegen das Elend: / Die Arbeit des „Vicaria de la Solidaridad“

Chile in diesen Tagen. Auch in der Bundesrepublik – nicht zuletzt durch Lobeshymnen des F.J. Strauß auf die faschistische Junta Pinochets – ist die politische Wirklichkeit im Land der Kordillieren ein heißdiskutiertes Thema.

Chile in diesen Tagen. Da sind die Nachrichten von Streiks der Minenarbeiter, von Protestaktionen der Familienangehörigen verschleppter und gefolterter Patrioten. Im Chile dieser Tage wächst der Widerstand. Bahnt sich eine Wende an? Chile in diesen Tagen. Zwei Wochen lang hielt sich elan-Redakteur Peter Bubenberger mit einer Delegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) in Chile auf. Gespräche mit Vertretern der verbotenen politischen Parteien und Gewerkschaften, der katholischen Kirche, der Jugendverbände, mit den Menschen in den Arbeiter- und Elendsvierteln bestätigen: Der antifaschistische Widerstand in Chile ist breiter und wirksamer als je zuvor. Chile lebt. Eine Wende bahnt sich an.



Vier Jahre sind seit jenem 11. September 1973 vergangen. Mit Bomben auf den Regierungspalast „Moneda“, mit der Ermordung des demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten der „Unidad Popular“ Allende und weiterer 30000 chilenischer Patrioten, mit der Errichtung von Konzentrationslagern nach dem Vorbild der deutschen Nazis, mit Folter und Verschleppung von Männern, Frauen und auch Kindern errichteten die Militärs um General Pinochet ihre blutige faschistische Diktatur.

Vier Jahre später auf der „Ahumada“, der soeben neu gestalteten und vom Regime vor einer Woche mit feierlichem Rummel eingeweihten Prachtstraße Santiago de Chiles. Vollgestopfte Geschäfte, alles ist zu haben, was kapita-

listische Konzerne aus Europa, Japan und den USA so zu bieten haben. Schlangen bilden sich nicht vor den Boutiquen und Exklusivshops. Die Schlangen werden wir später erleben, in den Elendsvierteln, beim Anstehen nach Wasser und Brot.

An einem der Brunnen, die ihre Fontänen in die heiße, sommerliche Luft werfen, pflegen die diese Straße benutzenden

Münzen im Brunnen

Bürger und Touristen „besserer“ Herkunft und vor allem mit gefüllteren Brieftaschen für einen Augenblick zu verweilen, um als Demonstration ihres Überflusses („damit wir glücklich wiederkehren...“) Münzen in die Schale des Brunnens zu werfen. Dann aber sind mit einem Mal diese Kinder da mit ihren zerrisse-

nen Hosen und zergrindeten Körperchen, die blitzschnell nach den Münzen greifen, ihre kleinen Fäuste um den Besitz schließen, um so rasch, wie sie gekommen sind, wieder zu verschwinden. Denn die allgegenwärtige Armee ist da, gerade hier, wo die beiden Welten Chiles auf so bildhafte Weise aufeinandertreffen: Es ist schwer und unmöglich zu vergessen, wie jener etwa zwölfjährige Junge am Brunnen zu zittern begann, als sich die rohe Faust eines bis an die Zähne bewaffneten Soldaten um sein Handgelenk schloß, ihm das Geld entwand und ihn wegschleppen wollte. Und es war ein unauslöschlicher Eindruck von einer sicher neuen Situation im faschistischen Chile, daß dies nicht gelang. Rasch bildete sich eine lebhaft Diskussions vor allem aus

den Reihen der Angestellten aus den umliegenden Geschäften und Restaurants, in der die Worte „Hunger“ und „Elend“ scharf und hart auf den Soldaten trafen. Nervös und unsicher geworden, löst sich der harte Griff um das Handgelenk. Ein Sieg, wenn auch einer, der klein erscheinen mag. Vor zwei Jahren noch wäre es anders ausgegangen in Santiago. Vor zwei Jahren noch hätte die Junta Pinochets allerdings auch diese Straße mit ihren Brunnen als „Make-up“ über die grausamen Gesichtszüge ihrer Herrschaft nicht nötig

Hausnummer der Hoffnung

gehabt. Vor zwei Jahren, als ihr Terror noch nicht auf den Widerstand stieß, den wir in diesen Tagen in Chile erleben



„Plaza de Armas 444“

durften. Keine 500 Meter entfernt von der „Ahumada“, am Rande des „Plaza de Armas“ mit seinen schattenspendenden Palmen und Büschen, dicht neben der Kathedrale, jene Hausnummer 444, die für immer mehr Menschen – vor allem für chilenische Frauen und Kinder – zu einer Zahl wird, mit der sich die Hoffnung auf Freiheit und Menschenwürde verbindet.

„Plaza de Armas 444“ ist der Sitz, sind die Büros des Vikariats der Solidarität des katholischen Erzbistums von Santiago de Chile. Seit dem offenen und offensichtlichen Bruch der katholischen Kirche mit der faschistischen Militärdiktatur zu Ende des Jahres 1976 hat sich mit dem Vikariat und seiner unermüdlichen Arbeit in verschiedenen Abteilungen eine Kraft entwickelt, die das Pinochet-Regime in zunehmende Schwierigkeiten bringt. Was Franz-Josef Strauß anlässlich seines Besuches in Chile so frech und unverfroren leugnete – nämlich die Existenz politischer Häftlinge und der mittlerweile über 2500 „Desaparesidos“ (Verschleppte) – hier wird Name für Name, Schicksal für Schicksal an großen Wandtafeln mit Bild und Lebenslauf der Beweis für die Verschleppungs- und Folterpraxis des Regimes erbracht. Hier im Vikariat – in dessen Räume und legale Arbeit die Gewehre und Fäuste der Junta nicht reichen – treffen wir die Familienangehörigen, die Frauen, Mütter, Kinder und Geschwister jener Menschen, die es nach F.J. Strauß eigentlich nicht gibt: der Verschleppten. Wir treffen auf ihre Rechtsanwältinnen, die in zähem juristischen Kleinkrieg um ihre Freilassung ringen. Wir sprechen auch mit dem Leiter des erzbischöflichen Vikariats Monsignore Christian Precht (wie viele Chilenen deutscher Abstammung).

Keine „monokolare“ Kirche

„Eine ‚monokolare‘ (politisch und gesellschaftliche ‚einfarbige‘) Arbeit unserer Kirche für die Menschenrechte und gegen Hunger und Armut in den Elendsvierteln, wie es das Pinochet-Regime von uns erwartet – das geht eben nicht. Die uns anvertrauten Menschen haben nun einmal unterschiedliche politische Standpunkte, sie sind Kommunisten, Sozialisten, Parteilose, Gewerkschafter, Studenten.



Franz-Josef Strauß:
 „Wenn das Militär zugreift, geht es eben anders zu als beim Franziskanerorden, der Suppe an die Armen verteilt.“

CHILE: 4 Jahre Faschismus, 30 000 Ermordete, 2500 verschleppte Demokraten

Mit Protestaktionen und -erklärungen (u. a. auch mit diesem Poster des Antilperialistischen Solidaritätskomitees) reagierten breite Teile der demokratischen Öffentlichkeit in der BRD auf die ungeheuerlichen Lohhudeleien des CSU-Führers F. J. Strauß auf die blutige Diktatur Pinochets in Chile.

Deshalb ist unsere antifaschistische Arbeit pluralistisch. Unsere Arbeit ist politisch – weil es die sozialen und gesellschaftlichen Umstände eben auch sind –, aber nicht parteipolitisch. Dabei wird die neue Beziehung und der Dialog zwischen Christen und Marxisten immer notwendiger. Und er ist auch bereits vielfach vom Leben bestätigt.“ Immer häufiger werden die Gottesdienste in den Kirchen für die Verschleppten und Ermordeten. Einen davon sprengte die Junta in der Zeit

unseres Aufenthaltes in Chile, nahm etwa 40 Personen fest, die sie jedoch unter dem Druck der öffentlichen Meinung im In- und Ausland rasch wieder freilassen mußte. Die Kirche – und in ihrem Rahmen die politische Arbeit der demokratischen Kräfte bis hin zu einem wachsenden Teil von Christdemokraten, die in Opposition zum Militärregime geraten – erweist sich im Kampf um die Freilassung der politischen Häftlinge und Verschleppten immer mehr als eine legal arbeitende und



Dieser Webstuhl, von Gefangenen im berüchtigten Konzentrationslager „Tres Alamos“ gebaut, steht heute im Zentrum „Joao Goulart“, eines der zahlreichen Verpflegungs- und Werkstättenzentren des katholischen Vikariats der Solidarität. Der Erlös der Webware fließt ein in den Kampf gegen Hunger und politische Unterdrückung.

starke Kraft, an der sich Pinochet und seine Henkernknechte die Zähne auszubeißen beginnen.

„Das vergangene Jahr war neben dem fortgesetzten Terror Pinochets vor allem ein Jahr der enorm angestiegenen sozialen Probleme der Arbeiter, des Volkes von Chile“, sagt uns Monsignore Christian Precht. „Bei europäischen Preisen haben wir chilenische Löhne. Das heißt, daß die Masse der Menschen mit 2500 Pesos im Monat (das sind etwa 230,- DM) und pro Familie leben müssen. Viele mit noch weniger. Deshalb kommt unserer Arbeit, der Arbeit aller chilenischen Patrioten, der halblegal arbeitenden Gewerkschaften in den Arbeiter- und Elendsvierteln gleichfalls entscheidende Bedeutung zu. Pinochet wird auch an der Unfähigkeit seiner Diktatur, die sozialen Probleme zu bessern, scheitern.“

In der nächsten Ausgabe:

- Ein Tag in den Werkstätten und Comedores der Kirche
- Der Kampf der Arbeiter und Bauern, die Arbeit der Gewerkschaften
- Vitacura – wo Reichtum und Macht zu Hause sind

BAföG
ZVS
Mietrecht
Sozialleistungen
Arbeitslosen-
unterstützung
Informationen für
Ausländer

**sozial
kompaß**
77-78

für
Schüler und
Studenten

- Schwerpunkt ist die Kommentierung des BAföG mit allen Verbesserungen und Verschlechterungen der 4. BAföG-Änderung.
- Tips zum Ausfüllen der Anträge und Hinweise auf die Verwaltungsvorschriften.
- Außerdem Erläuterungen aller anderen Möglichkeiten, mit denen man die Ausbildung finanzieren kann.
- Ausführlicher Adressenteil.

Der Sozialkompaß 77/78 kostet 4,95 DM und ist erhältlich im Buchhandel, und bei der Wohlthat'schen Buchhandlung Rheinstraße 11, 1000 Berlin 41, (Bitte bei der Bestellung 5 DM beilegen, auch in Briefmarken oder als Verrechnungsscheck).

Anzeige

„Versöhnung“ auf dem Rücken Palästinas

Kurz vor seinem Reiseantritt nach Israel sagte der ägyptische Präsident Anwar El Sadat, daß er selbst zur Knesseth, dem israelischen Parlament, gehen will, „wenn das den Tod eines meiner Söhne, eines einzigen Soldaten oder auch nur seine Verwundung verhindern kann“.

Vier Monate zuvor zog Sadat 40 000 seiner „Söhne“ an der Grenze zu Libyen zusammen und beging am 21. Juli 1977 militärische Aggression gegen den arabischen Bruderstaat. Ägyptische Kampfflugzeuge zerstörten libysche Radarstationen, die laut Radio Kairo „Bewegungen der 6. US-Flotte im Mittelmeer überwachen“. Im Mai dieses Jahres schickte Sadat 50 Mirage-Piloten und andere Militärs nach Zaire, um den belgischen und französischen Konzernen das korrupte Regime Mobutus zu erhalten. Heute sind 20 000 ägyptische Soldaten im Sudan stationiert, von wo aus sie eine wichtige Rolle bei dem Versuch der Zerschlagung des fortschrittlichen Regimes in Äthiopien spielen sollen.

Bei all diesen friedensgefährdenden Unternehmungen hat sich der für den Friedensnobelpreis vorgeschlagene Sadat anscheinend weniger Gedanken über das Leben seiner „Söhne“ gemacht.

Bei seinem jüngsten Israel-Aufenthalt spielt der umstrittene Friedensapostel nicht nur mit dem Leben seiner „Söhne“, sondern auch mit der Existenz der arabischen Nachbarvölker und insbesondere der Palästinenser.

Und es stellt sich die Frage: Werden die Reise Sadats nach Jerusalem und die Bemühungen um eine Vorbereitungskonferenz in Kairo den Frieden im Nahen Osten näherbringen? Diese Frage muß mit einem klaren Nein beantwortet werden. Seine Politik stimmt mit den UN-Beschlüssen und mit den Forderungen aller friedliebender und demokratischer Kräfte der Welt nicht überein, daß ein gerechter und dauerhafter Frieden im Nahen Osten die drei unverzichtbaren Hauptelemente enthalten muß:

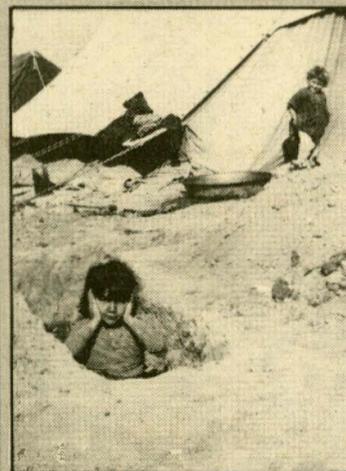
1. Verwirklichung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes, einschließlich des Rechts auf Errichtung eines Staates;
2. Rückzug der israelischen Besatzungstruppen aus allen

besetzten arabischen Gebieten;

3. Sicherheit aller in der Region existierenden Staaten in anerkannten Grenzen.

Palästinenser nicht erwähnt

In seiner vor der Knesseth gehaltenen Rede hat Sadat es



In den Lagern der Palästinenser herrscht nach wie vor große Armut und die Angst vor neuen Terroranschlägen der Israelis. Für den israelischen Außenminister Dajan ist Leben und Zukunft der Palästinenser „keine Kernfrage... lediglich eine humanitäre Angelegenheit!“

peinlichst vermieden, von der palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) zu sprechen oder sie auch nur zu erwähnen. In den Verhandlungen schlug er verschiedene Modelle der Beteiligung der Palästinenser an der Genfer Konferenz im Rahmen einer gesamtarabischen Delegation vor. Laut J. Wright, Vorsitzender des US-Repräsentantenhauses, ist die Beteiligung der Palästinenser „unter Ausschluß der PLO (durch Sadat) voll akzeptiert“. Damit hat sich Sadat gegen Beschlüsse des arabischen Gipfels von Rabat im Oktober 1974 und gegen die von Ägypten mitge-

tragenen UN-Resolutionen gestellt, die u. a. besagen, daß die PLO einzig legitimer Vertreter des palästinensischen Volkes sei.

Die Antwort des palästinensischen Volkes auf Sadat fiel eindeutig aus: Es erteilte eine klare Abfuhr. Als junge Palästinenser ihren Unwillen gegen seinen Besuch in Ostjerusalem bekundeten, schlugen israelische und ägyptische Sicherheitsbeamte auf sie ein. Eine Schlüsselfrage für das Verständnis der jüngsten Entwicklung im Nahen Osten ist: Wie konnte es dazu kommen, daß das ägyptische Regime, das unter Nasser die führende Stellung in der arabischen nationalen Befreiungsbewegung einnahm, heute den offenen Bruch mit dieser Tradition des Landes vollzogen und die schändliche Funktion des regionalen Gendarmen neben Israel und dem Iran übernommen hat?

Die Ursache liegt u. a. in einer mit großem propagandistischen Aufwand begleiteten Politik Sadats, die seit dem Tode Nassers das Gegenteil einer nationalen souveränen Wirtschaftspolitik darstellt.



Sadat und der israelische Ministerpräsident Menachem Begin entdeckten, daß sie „einander mögen“. Die bürgerliche Presse feierte die Begegnung als „Friedensfest“. Daß dieses Treffen gegen den Protest anderer arabischer Staaten und Millionen betroffener Palästinenser stattfand, war für sie völlig unerheblich.

Sie beinhaltet

- Begünstigung von Investitionen des Auslandskapitals;
- Gründung von gemischten Banken, die der Kontrolle durch die Zentralbank nicht unterworfen sind;
- Schaffung von Freihandelszonen;
- staatliche Garantien gegen Verstaatlichung.

Die Auswirkungen dieser antinationalen Wirtschaftspolitik ließen nicht lange auf sich warten. Wegen der unsicheren Lage des Regimes floß das Auslandskapital nicht in dem Ausmaß ins Land hinein, wie die Schöpfer dieser Politik hofften. Statt dessen üben die ausländischen Monopole starken Druck aus, um weitere Konzessionen zu erzwingen. Mitbestimmung im Betrieb, eine der größten Errungenschaften der ägyptischen Arbeiterklasse, wurde verwässert, teilweise oder ganz abgeschafft. Auslandsschulden von ca. 40 Milliarden DM, eine Inflationsrate von 35 Prozent und eine in der modernen Geschichte Ägyptens nie dagewesene Verelendung der Volksmassen sind die Ergebnisse einer von Anfang an zum Scheitern verurteilten Politik des Ausverkaufs der nationalen Wirtschaft.

Die Antwort der ägyptischen Volksmassen ließ nicht lange auf sich warten: Aus Anlaß der Abschaffung von Subventionen für Grundlebensmittel gingen sie im Januar dieses Jahres auf die Straße. Hun-

Sadats wahres Gesicht

derttausende * von Menschen von Alexandria bis Assan protestierten gegen das Elend. Das Regime zeigte sein wahres Gesicht, die Sicherheitskräfte schossen in die Menge: 120 Tote und Tausende von Festnahmen sind die Bilanz der brutalen Mißachtung des Volkswillens durch das herrschende Regime.

Von Magdi Kamél



Auch im neuen Jahr gibt es volles Programm in den Hallen. Zahlreiche internationale Gruppen werden sich im Frühjahr auf Tournee durch die Bundesrepublik begeben. Unter ihnen Soulstar **Tina Turner** (Foto), die ihren Ike diesmal zu Hause läßt. Einer ihrer berühmtesten Sprüche: „Ich habe zwei propere Brüste und ein paar schöne Beine. Warum soll ich diese vier Sachen nicht auf der Bühne zeigen.“ Weiter sind unterwegs: **Blood, Sweat & Tears**, **Uriah Heep**, **Sweet**, **Foreigners**, **Bay City Rollers**. Für Februar haben sich angesagt: **Manfred Mann's Earth Band**, **Sex Pistols**. Im März planen **Emerson, Lake & Palmer**, **the Motors** und **Ultravox** eine Tournee durch die Bundesrepublik. Auch populäre einheimische Künstler lassen nicht auf sich warten: **Udo Lindenberg** kommt im Januar und Februar, **Tangerine Dream** haben für März eine Tour angesagt.

Tourneen

Uriah Heep

10. 1. Göttingen; 11. 1. Köln; 13. 1. Essen; 14. 1. Dortmund; 15. 1. Wolfsburg; 17. 1. Heidelberg; 18. 1. Offenbach; 20. 1. Offenbach; 21. 1. Hof; 22. 1. Würzburg; 23. 1. Hamburg; 25. 1. Nürnberg.

Udo Lindenberg

10. 1. Kaunitz; 11. 1. Münster; 12. 1. Bochum; 13. 1. Wolfsburg; 15. 1. Hamburg; 16. 1. Kiel; 17. 1. Bremen; 19. 1. Hannover; 20. 1. Essen; 21. 1. Wiesbaden; 25. 1. Offenbach; 26. 1. Düsseldorf; 27. 1. Eichworms; 28. 1. Saarbrücken; 29. 1. Freiburg.

Blood, Sweat & Tears

23. 1. Bremen; 24. 1. Düsseldorf; 25. 1. Stuttgart; 26. 1. Offenbach; 28. 1. Hamburg.

Tina Turner

21. 1. München; 23. 1. Hamburg; 24. 1. Kiel; 30. 1. Dortmund; 31. 1. Düsseldorf.

Ekkes

12. 1. Bonn; 13. 1. Köln; 14. 1. Oberhausen; 16. 1. Marburg; 17. 1. Hanau; 18. 1. Münster; 20. 1. Hamburg; 21. 1. Stuttgart; 22. 1. Schwäbisch Hall; 29. 1. Bergkamen.

Krieg der Sterne

Ein neuer Superfilm bricht

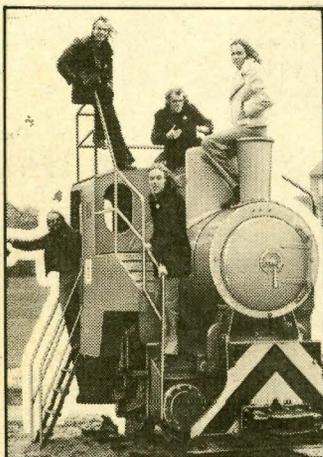
Einnahmerekorde. Die Tage sind gezählt, wann er den „weißen Hai“ an die Wand gespielt hat. „Krieg der Sterne“ (Star Wars) ist der 3. Film des 33jährigen Regisseurs Georg Lucas (bekannt geworden auch durch „American Graffiti“), und es sieht ganz danach aus, daß es der finanziell erfolgreichste Film wird, der bis heute gedreht worden ist. 10 Millionen Dollar hat er gekostet und dabei läßt sich der Inhalt in einem Satz erzählen: Irgendwo im All lebt eine Prinzessin, die über viele Sterne herrscht, natürlich nett ist und darum von einem natürlich bösen Tyrannen gefangengehalten wird, bis ein paar gutaussehende junge Burschen sie wieder befreien.



Allein für das technische Konzept des Films brauchte Lucas zwei Jahre, in denen zeitweise neunhundert Mitarbeiter beschäftigt waren. Es wurde u. a. ein komplett neues computer-

Eine Lok dampft nicht mehr

Die Westberliner Polit-Rock-Gruppe „Lokomotive Kreuzberg“ gibt es nicht mehr. Eine traurige Nachricht für alle, denen „Kollege Klatt“ und „James Blond“, die Leitfiguren ihrer bisherigen Rockshows, so vertraut geworden waren. Am 2. 12. 1977 gab die 6-Mann-Truppe auf der Fete der Hamburger Jugendverbände zur Vorbereitung der Demonstration „Für das Recht auf Arbeit und Bildung“ ihre Abschiedsveranstaltung. Sechs Jahre war die Lok vor allem auf Veranstaltungen der Gewerkschaftsjugend und fortschrittlicher Jugend- und Studentenverbände zu sehen und zu hören.



Ihren Abschied begründen die Musiker mit zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten, durch Auftrittsverbote in Rundfunk und Fernsehen noch verstärkt worden waren. Es wurde das vorletzte Programm „Coun down“ zwar vom Hörfunk des „Sendes Freies Berlin“ aufgezzeichnet, aber nie gesendet. Unter dem Einfluß rechter Kräfte an die Medien, insbesondere in Westberlin konnte die Lok nie die ihr zustehende Popularität bekommen. Schüler, Lehrling, Jungarbeiter und Studenten werden sie für ihr engagiertes kritisches Auftreten trotzdem in guter Erinnerung halten.

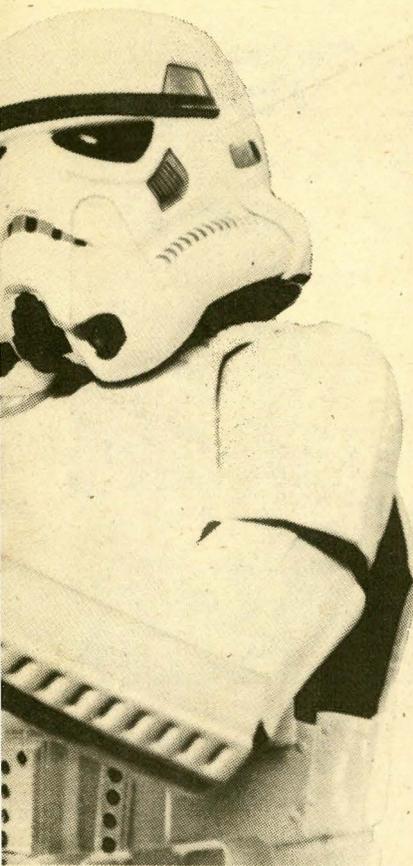
Wußtest Du schon . . .

... daß einige wenige Frauen durch ihre Liebesaffären mit berühmten Stars mehr „verdienen“ als Hunderte Frauen durch ein ganzes Leben harte Arbeit. Die Schauspielerin Michele Triola bekam als „Schmerzensgeld“ für ihre Trennung von Western-Star Lee Marvin laut Gerichtsbeschuß zwei Millionen DM Abfindung. Der blonde Rock-Star Rod Stewart ist ebenfalls von seiner ehemaligen Freundin, Britt Ekland, verklagt worden. Ihre Forderung: fünf Millionen DM und monatliche Unterhaltssicherung 8000 DM.

... daß man nach 100 Sendungen der Heckschen „Hitparade“ endlich drauf gekommen ist, daß von Fanklubs und Plattenfirmen „irgendwie“ manipuliert wird. Jetzt soll das Ganze mit einem Computer auf „ehrlich“ getrimmt werden.

... daß die PUNK-Gruppe „Sex Pistols“, bekannt durch deftige Songs und aufsehenerregende Fernsehauftritte, nun auch in den USA beim Marktriesen „Warner Brothers“ unter Vertrag steht. Auf der Warner-Brothers-Gehaltsliste steht auch ein Bundesdeutscher: Franz Beckenbauer.

... daß die Hamburger Band „Backbord“ auf der Suche nach einem Texter ist. Sie suchen jemand, „der, wie wir, eine fortschrittliche Weltanschauung und das richtige AWopBopaloo-BopAlopBamBoom'-feeling für Rock hat“. Die Texte sollen sofort zu Backbord, Lange Reihe 67, 2000 Hamburg 1, geschickt werden.



gesteuertes Kamerasystem entwickelt, das mit 360 Trickmöglichkeiten die perfekte Illusion von Welt-raum mit allem Zipp und Zapp schafft. Der Science-fiction-Klassiker „2001 – Odyssee im Welt-all“ von Stanley Kubrick hatte nur 35 Möglichkeiten. Und während bei uns noch TV-Werbung für weiße Spielzeugaie gemacht wird, rollt in den USA bereits der „Sterntaler“ in galaktischen Dimensionen in die Taschen der Filmverleihe, Spielzeugfirmen und Buchverlage. Roboter, Anstecknadeln, T-shirts und Film-Bücher gehören in den USA auf dem

weihnachtlichen Gabentisch fast zur Selbstverständlichkeit.

Regisseur George Lucas ist stolz darauf, einen Film ohne Unmengen von Blut, Sex und ohne Aussage gemacht zu haben. Er wollte nur die Komikhelden seiner Kindheit, Batman, Sigurd, ebenso wie die alten Ritter und Piraten und Westernhelden in einer grandiosen Milchstraßenshow zu neuem Leben erwecken.

Ansätze, seine eigene Phantasie spielen zu lassen und eine Zukunft anzudeuten, die außerhalb der üblichen Klischees von Gut und Böse stehen, haben für Hollywoods Bewußtseinsmaschinen keinen Platz. Und selbst das Aufbegehren in vielen Märchen gegen die Herrschaftsstrukturen ihrer Zeit fehlt völlig. Hier kämpft allenfalls die gute Prinzessin gegen den bösen Tyrannen. Die Völker sind in jedem Fall die Beherrschten. Menschliche Regungen sind nicht gefragt, Roboter sind außerhalb dümmlicher Klischees noch die liebenswürdigsten Gestalten der Szenerie und Kriege ebenso selbstverständliche wie grandiose Schauspiele.

Und mancher Kinogänger wird spätestens bei den nächsten TV-Nachrichten sich erinnern, daß Brutalität und Krieg der fernen Todesplaneten gar nicht so weit weg liegen.

Reinhard Vedder



Der nächste Lohnsteuerjahresausgleich kommt bestimmt. Ab 1. 1. 1978 ist es soweit.

Wer den Antrag selbst ausfüllen will, besorgt sich ein Antragsformular beim Finanzamt, im Rathaus oder beim Betriebsrat. Jeder, der Lohnsteuer im letzten Jahr bezahlt hat, sollte den Antrag ausfüllen. Für Bundeswehr und Arbeitslosigkeit gilt: Du kannst mit einer höheren Steuererstattung rechnen. Alle gezahlten Steuern bekommst du zurück, wenn du bei Steuerklasse I weniger 5423,99 DM, Steuerklasse II weniger als 6413,99 DM, Steuerklasse III weniger als 9323,99 DM verdient hast.

Die Arbeitslosigkeit muß durch Stempelkarten und die Bundeswehrzeit entweder durch Eintragung auf der Steuerkarte oder durch Bescheinigung, die jeder Spieß ausstellt, nachgewiesen werden.

Es gibt drei Arten von Ausgaben, die steuerbegünstigt sind: 1. Werbungskosten, 2. Vorsorgeaufwendungen und Sonderausgaben, 3. außergewöhnliche Belastungen.

Werbungskosten: Hierzu gehören alle Ausgaben, die im Zusammenhang mit den Einkünften aus nicht-selbständiger Arbeit stehen.

– Fahrten zur Arbeit, ob mit Pkw oder öffentlichen Verkehrsmitteln (für die Fahrt mit dem

Pkw von der Wohnung zum Arbeitsplatz kann eine Kilometerpauschale von 36 Pfennig pro Kilometer abgesetzt werden).

– Wer über 12 Stunden beruflich außer Haus ist, kann 3,- DM für Mehraufwand an Verpflegung beantragen, wenn diese Abwesenheit regelmäßig vorkommt.

Expertentip Lohnsteuerjahresausgleich

– Beiträge zu den Berufsverbänden, den Gewerkschaften können in voller Höhe abgesetzt werden.

– Ausgaben für typische Berufskleidung.
– Fortbildungskosten im ausgeübten Beruf, – beruflich benötigte Fachliteratur,

– Bewerbungskosten wegen Suche einer neuen Arbeitsstelle. Alle Ausgaben sind zu belegen, bis auf die ge-

nannten Pauschalen.

Vorsorgeaufwendungen: Hierzu zählen alle Beiträge zur Sozialversicherung, Lebens- und Unfallversicherung, Kfz- und Privathaftpflichtversicherung. Auch Beiträge an Bausparkassen können abgesetzt werden, aber meistens ist der Antrag auf Bausparprämie günstiger.

Sonderausgaben:

– Aufwendungen für die Berufsausbildung in einem nicht ausgeübten Beruf,

– Beiträge und Spenden an Parteien, bei Ledigen bis zu 600,- DM, bei Verheirateten 1200,- DM,

– Spenden für religiöse und kirchliche Zwecke, für wissenschaftliche, staatspolitische und mildtätige Zwecke.

Außergewöhnliche Belastung: Bestimmte zwangsläufig entstandene Aufwendungen können als außergewöhnliche Belastung zu einer Steuererminderung führen. Krankheitskosten, Rezeptgebühren, Brille, Zahnersatz, Heilmittel, Kurkosten, Bestattungsgeld,

Aufwendungen wegen Beschäftigung einer Haushaltshilfe, Körperbehinderungen.

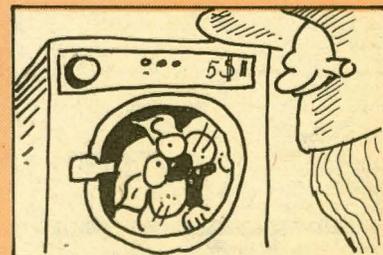
Der Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich muß spätestens am 31. 5. 1978 beim zuständigen Finanzamt eingegangen sein.

Weitere Unterstützung leisten: die Gewerkschaften und die am Ort ansässige „Steuerhilfe für Arbeitnehmer“.

ELAN PRÄMIERT

Schwachsinn des Monats

In den USA ist man auf den Hund gekommen: Eine automatische Hundewaschmaschine ist erfunden worden. In einem ersten Käfig werden die Hunde wie bei Auto-waschanlagen mit schmutzlösenden Mitteln besprüht und anschließend mit frischem Wasser gesäubert (der Kopf befindet sich allerdings außerhalb des Käfigs). In einem anderen Abteil werden die Hunde durch ein Gebläse mit warmer Luft getrocknet.



Es wird ernsthaft erwogen, diese Waschanlage im nächsten Jahr kommerziell zu nutzen. Mit Münzautomaten!



Was ist Raggae?

Der Raggae kommt aus Jamaika. Anfangs war er eine sehr einfache und monotone Musik. Zu den bekanntesten Vertretern, die ihn auf eine qualitativ höhere Stufe stellten, gehören vor allem Bob Marley und Jimmy Cliff. Aber auch Desmond Dekker und die Gruppe Taj Mahal sind bekanntere Interpreten des Raggae. Für elan-Leser zeigt Harry Belafonte Ursachen, Motive und Perspektiven des Raggae auf.

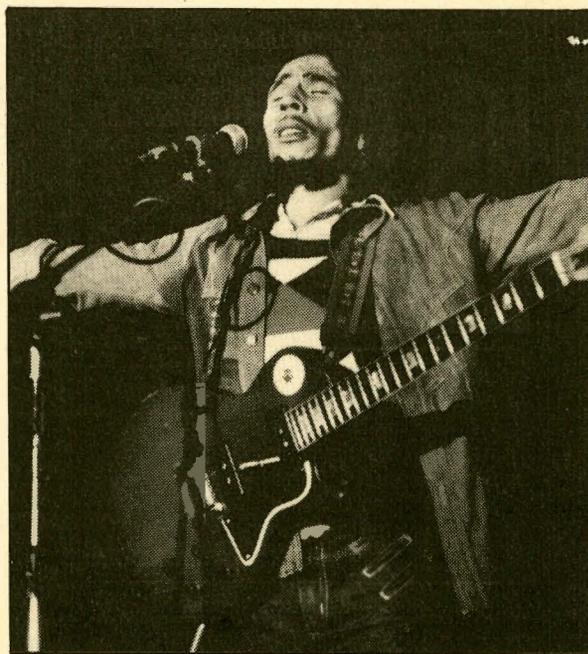


„Zu Beginn war der Raggae eine Experimentalmusik. Der Rhythmus war sehr einfach, und die Inhalte waren weder spezifisch sozial noch politisch. Sie wiesen in gar keine Richtung. Die Musik war naiv. Einerseits brachte sie die Gefühle der Jugend, die

verloren, wütend und unglücklich war, zum Ausdruck, andererseits war diese Musik Teil der Drogenkultur. Gerade in seinen Anfängen wurde von Teilen der Plattenindustrie versucht, den Raggae zu vernakeln. Dabei gab es auch Widerstand. Ei-

nigen war er nicht anspruchsvoll genug. Erst Jimmy Cliff machte, so finde ich, die erste musikalisch anspruchsvolle LP. Viele Künstler der USA und aus Europa versuchten daraufhin, diese Musik in ihrem Interesse umzusetzen. Sie glaubten, der Raggae würde ein neues kommerzielles Wunder. Doch sie hatten wenig Erfolg.

Erst in den letzten drei Jahren und vor allem durch Bob Marley hat diese Musik, haben diese Lieder an Bedeutung gewonnen, wurden sie populärer. Sie bekamen soziale Inhalte, politische Aussagen. Den Grund dafür sehe ich in erster Linie in der Rebellion der Jugend Jamaikas. Der Raggae ist typisch für die zeitgenössische Musik. Aber es ist keine traditionelle



Der Raggae wird immer mehr von der religiösen und sehr mystischen Rastafarisekte genutzt. Bob Marley gehört zu dieser Sekte, die Haile Selassie zu ihrem Messias erklärt.

Musik. Ich glaube dennoch nicht, daß er sich lange halten wird. Denn nach wie vor werden mit ihm keine Antworten auf wichtige sozial-ökonomische Fragen der Menschen gegeben.

Es steht jedoch außer Frage, daß heute der Raggae positiv zu beurteilen ist und daß Künstler wie Bob Marley damit Bedürfnisse der Menschen zum Ausdruck bringen können.“

STIFTUNG WARENTEST test KOMPASS

KOMPAKTANLAGEN DIN 45500 (Steuergerät mit Kassettenspieler und Plattenspieler)

Test: 647 ■ Heft 9/1977

Bewertung	Preise in DM von ... bis ...	Mittlerer Preis in DM	Bedienung						test-Qualitätsurteil
			10%	5%	30%	10%	25%	20%	
Hitachi SDT 2690 R mit P. DS-ST 101	1048,- bis 1298,-	1218,-	o	o	o	+	o	+	zufriedenstellend
Pioneer M 6500 mit P. ohne Bezeichnung	1048,- bis 1490,-	1271,-	o	o	-*)	+	-*)	+	weniger zufriedenst.
Sanyo DXT 5502 LU*) mit P. ohne Bez. (mit Boxen)	1169,- bis 1398,-	1276,-	o	+	o	-	+	+	zufriedenstellend
Rocita KL 2800 mit P. Dual 1222	1198,- bis 1559,-	1357,-	+	o	+	+	+	o	gut
Alwa AF 5080 EEE mit P. ohne Bezeichnung	1189,- bis 1598,-	1398,-	-*)	-	+	-*)	o	+	weniger zufriedenst.
JK GMC 6305 L mit P. PE 3046	1198,- bis 1698,-	1484,-	+	o	+	+	+	+	gut
Siemens RS 330 mit P. PE 3044	1368,- bis 1698,-	1490,-	+	o	+	+	+	+	gut
National SG 3090 L mit P. F. G. Servo	1198,- bis 1798,-	1493,-	+	+	+	+	o	+	gut
Kaufhof Elite Studio 120 mit P. BSR P 157 spz. (mit B xen)		1498,-	o	-	o	+	o	+	zufriedenstellend
Grundig RPC 300*) mit P. Dual 1226	1298,- bis 1798,-	1568,-	+	+	+	++	o	+	gut
Philips 987 mit P. Philips GC 018	1398,- bis 1798,-	1567,-	+	+	+	+	+	+	gut
Neckermann/Körting MC 655 Best.-Nr. 955/817 mit P. Garrard 35 SB		1598,-	o	o	+	+	o	+	gut
Elac C 1330 mit P. Elac 830	1435,- bis 1998,-	1702,-	+	o	+	+	+	+	gut
Dual KA 360 mit P. Dual 1228	1468,- bis 2098,-	1745,-	+	+	+	+	+	+	gut
Wega KS 3341 m. P. Dual 1228*)	1248,- bis 2068,-	1769,-	+	o	+	+	o	+	gut
Tandberg TR 220 GC mit P. Dual 1225		1899,-*)	+	+	+	+	o	o	gut
Telefunken 5030 mit P. Telefunken S 400	1639,- bis 2168,-	1920,-	o	o	+	++	+	+	gut
Quelle Senator Best.-Nr. 030218 mit P. Telefunken S 400		1998,-	baugleich mit Telefunken 5030						gut

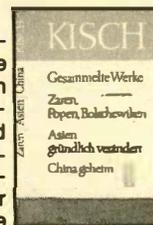
mit P. = mit Plattenspieler

Die Preisangaben basieren auf der im Mai 1977 durchgeführten Umfrage eines von der Stiftung Warentest beauftragten Instituts bei 190 Geschäften in 21 Orten der Bundesrepublik. Die Untersuchung erhebt keinen Anspruch auf statistische Vollständigkeit. Bei den mittleren Preisen handelt es sich um den Medianwert, der die jeweils ermittelte Preisklasse in eine teurere und eine billigere Hälfte teilt. Bei Modellen mit weniger als fünf Preisangaben wurde das arithmetische Mittel errechnet.

Reihenfolge der Bewertung: ++ = sehr gut, + = gut, o = zufriedenstellend, - = weniger zufriedenstellend, -- = nicht zufriedenstellend *) Führt zur Abwertung. mit P. = Plattenspieler

Bücher

„Rasender Reporter“ – so wurde Egon Erwin Kisch genannt. Und als „rasender“ Reporter führt er uns Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre durch die Sowjetunion und besonders die asiatischen Sowjetrepubliken. Die vielen tausend Widersprüche auf dem Weg von einer alten in eine neue Gesellschaftsordnung bringt Kisch greifbar nahe. Spannend und aufregend auch seine Reportage über das von revolutionären Unruhen erschütterte China 1933: „China geheim“. Drei Meisterwerke der Reportage in einem Band.



Pop-Musik: Wie sie entstanden ist, wie sie zusammhängt mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, worauf die Massenwirksamkeit dieser Musik beruht, das versucht dieses Buch zu beantworten.

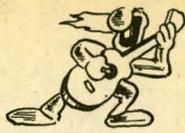


Sehr bedauerlich ist allerdings, daß die Verfasser im Vorwort eine so destruktive Haltung gegenüber den Gruppen einnehmen, die mit ihren sozialistischen Positionen und neuen musikalischen Formen Beachtliches zur Entwicklung einer demokratischen Musikszene in unserem Land geleistet haben, wie zum Beispiel Floh de Colonne.

Dennoch, allen Interessenten, die mehr wissen wollen als das, was in Zeitschriften und Lexika steht, ist dieses Buch zu empfehlen.

Kisch, Gesammelte Werke. Band 3: Zaren, Popen, Bolschewiken; Asien gründlich verändert; China geheim; Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 627 Seiten, 12,- DM.

Geschichte der Pop-Musik, Band 1 (bis 1947), Eres Edition und Archiv für Populäre Musik, Bremen, 472 Seiten, 22,50 DM.



Joan Baez

Immer noch die „alte“?

Das Publikum ist begeistert, als Joan Baez am Ende ihres Düsseldorfer Konzertes das berühmte Lied „We shall overcome“ singt. Fast fühlt man sich in die sechziger Jahre zurückversetzt. In jene Zeit also, in der Joan für Millionen von Jugendlichen das Symbol des Friedenskampfes war. Ihr engagiertes Auftreten in der Bürgerrechtsbewegung der USA, ihr aktiver Kampf gegen den Vietnamkrieg und nicht zuletzt ihre Beteiligung an Ostermärschen in der BRD sind noch im Gedächtnis.

Mit ihren Protestsongs trug sie sehr viel zur Entwicklung der amerikanischen Liedkultur bei. Auch heute ist sie für viele die bedeutendste Protestsängerin. Nach wie vor betrachtet Joan Baez politisches Engagement als Notwendigkeit, an der man nicht vorbeikann. „Ich persönlich möchte meine Musik, meine

Songs in Einklang bringen mit meinem ehrlichen, politischen Engagement, mit meiner Auffassung zu dieser Welt, in der wir alle, ob wir mögen oder nicht, irgendwie mit der Politik verbunden sind.“

Aus ihrer pazifistischen Grundeinstellung heraus lehnt sie jede Form von Gewalt ab. Sie solidarisiert sich mit Chile und tritt gegen die Neutronenbombe auf. Gleichzeitig meint sie aber auch, daß die entscheidende Frage nicht sei, ob man links oder rechts steht, sondern, ob man Frieden will oder nicht. Kann man aber diese Fragen trennen? Stehen nicht diejenigen, die für Frieden eintreten und aktive Solidarität mit den unterdrückten Völkern üben, links und die Mörder in Chile oder die Befürworter der Neutronenbombe rechts?

Joan Baez hat zur Zeit ihres Aufenthaltes in Vietnam während des Krieges am eigenen Leibe gemerkt, wer Frieden wollte und wer Krieg. Stellen sich für sie diese Probleme heute anders? In ihrem Konzert gewinnt man den Eindruck, als wäre Joan Baez nicht mit der Zeit gegangen. In den knapp zwei Stunden bringt sie fast nur alte Lieder. Und die wenigen neuen, die sie



singt, vermitteln nicht unbedingt das Bild einer Baez, die sich wie früher wichtigen Problemen der Zeit stellt und dazu auch das eine oder andere Lied macht.

So vermißt man von ihr Aussagen zum heutigen Kampf der Bürgerrechtsbewegung, oder zur Jugendarbeitslosigkeit, einem der drängendsten Probleme der USA. Auch ihre Meinung zur Situation im südlichen Afrika oder ihre Haltung gegenüber den kriegstreibenden israelischen Zionisten bringt sie nicht zum Ausdruck. Dafür aber widmet sie dem umstrittenen „Friedensapostel“ Sa-

dat zwei ihrer Songs.

Sie greift die längst als Lügen entlarvten Behauptungen bürgerlicher Medien über „Dissidenten“ in der Sowjetunion auf und macht daraus ein Lied.

Mit dem, was Joan Baez momentan macht, kann sie der fortschrittlichen Bewegung in ihrem Land, aber auch der breiten internationalen Solidaritätsbewegung keine neuen Impulse geben.

Ihr Beispiel zeigt deutlich, daß nur rein gefühlsmäßiges Herangehen an politische Probleme die Sicht für entscheidende Dinge versperrt.

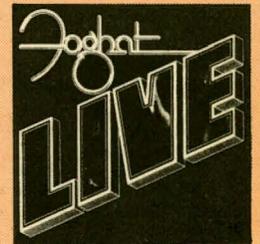


A Hard Core Package John Mayall



Der große Mann des weißen Blues, John Mayall, hat mit „A Hard Core Package“ ein Album vorgelegt, das ein bißchen enttäuscht. Die Titel, zehn insgesamt, sind zwar recht eingängig, haben aber nicht die Schärfe des Blues, wie man es nicht nur von Mayall gewohnt ist. Zu abgerundet, zu konturenlos, ein bißchen nach Disco-Musik klingt das alles, nicht zuletzt wohl auch durch den starken Einsatz von Blasinstrumenten. Ob sich diese Zugeständnisse an den Kommerz für Mayall bezahlt machen, ist die Frage. Wären alle Titel wie „Arizona Bounds“ oder „Good Night Dreams“, könnte man mit diesem Album voll zufrieden sein.

Foghat „Foghat Live“



Obwohl Foghat schon ein halbes Dutzend LPs produziert hat, ist die Hard-Rock-Truppe, die 1972 aus Savoy Brown hervorgegangen ist, hierzulande ziemlich unbekannt. Mit ihrer neuesten Scheibe „Foghat Live“ haben sie jedoch alle gute Chancen, dies nachzuholen. Sie bringen harten, gefälligen Rock und verdienen sich mit passablen Solos manches Fleißkärtchen. Der „live“-Ton bringt auch die richtige Stimmung in die gute Stube und geht – den Technikern sei Dank – nicht auf Kosten der Qualität.



Schlaflose Nächte bereitet einem Udo Lindbergs neueste LP „Panische Nächte“ nicht. Sie wimmelt wieder von markigen Sprüchen nach Art des Hauses; die Musik ist jedoch von anderen Lindenberg-Produkten reichlich bekannt und wenig abwechslungsreich. Musikalisch und inhaltlich überzeugt nur „Schneewitchen“ – ein Anti-Drogen-Song. Originell noch: „Riki Masorati“ und die Selbstmordkandidaten auf den Rennpisten, eine Parodie auf Niki Lauda. Im bewährten Stil hat auch Genesis wieder etwas auf den Markt gebracht: „Second Out“ – eine Live-Doppel-LP. Unter „neu“ versteht man jedoch etwas anderes, denn große Teile sind bereits 1976 auf ihrer Welttournee in Paris aufgezeichnet worden und Genesis-Fans von anderen LPs bereits bekannt. Da Sänger Phil Collins bis auf wenige Solo-Teile immer mit seiner Stimme vertreten ist und so dem Text eine große Bedeutung zukommt, ist es schade, fast unverzeihlich, daß der



Liedertext nicht beiliegt. Bei Chicago und ihrer neuen LP „Chicago XI“ scheiden sich die Geister. Während die einen von „Chicagos bester LP“ sprechen, lassen andere kaum ein gu-

tes Haar daran. Es ist allerdings kein Hör-Geheimnis, daß einige ihrer Songs unverkennbare Ähnlichkeit mit Erfolgstiteln haben, so zum Beispiel „Baby what a big surprise“ mit „If you leave me now“. Rod Stewarts neueste LP „Foot Loose & Fancy Free“ ist auch nicht jedermanns Sache. Eine Gesangsstimme im Vordergrund läßt nun einmal nicht viel Variationen und Abwechslungen zu. Gelungen auf jeden Fall: seine Interpretation von „You keep me hangin' on“. Fast eine Zumutung ist die neue LP von einer der ältesten westdeutschen Rock-Gruppen, Embryo. Auf „Apo-Calypso“ wird eine Dreiviertelstunde Musik geboten, von der man eigentlich nicht weiß, wohin sie eigentlich geht. Bis auf „Amnesty total“ und „Knastfunk“ kein bißchen Originalität, keine zündende Idee. Die Texte sind in englischer Sprache, die Musik mit arabischem Einschlag zwischen Jazz und elektronischer Musik. Ein mißlungenes Experiment!



Al Jarreau:

„Der Jazz stirbt nie.“

Die Konzerte von Al Jarreaus Europatournee sind ausverkauft. Der Auftritt in Hamburg mußte deshalb wiederholt werden. Immer wieder überrascht Al Jarreau das Publikum mit spontanen Einfällen in seiner Musik. Seine Interpretation von „Take five“ verblüfft. Die Begeisterung, mit

dem er Jazz macht, überträgt sich von ihm aufs Publikum und umgekehrt. Die Rhythmen gehen durch und durch.

Jazz ist populär. Nach dem Konzert in der Düsseldorfer Philips-halle sprachen wir mit Al Jarreau.

Von Rosi Kraft

Die Anlage wird bereits abgeräumt. Al Jarreau sitzt vorne am Bühnenrand und gibt Autogramme. Er nimmt sich viel Zeit für unsere Fragen. „Jazz entstand bei den Farbigen in den USA. Seine Wurzeln liegen in der Musik der Sklaven, die gegen Unterdrückung und Sklaverei sangen.“ Blieb es aufgrund der politischen Verhältnisse bis zur Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges (1865) und der damit verbundenen Aufhebung der Sklaverei vorwiegend beim Gesang, so entwickelten sich vor allem in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts Jazzgruppen und -orchester, die nun auch verstärkt Instrumente in ihrer Musik nutzten. Dazu gehören vor allem das Saxophon, Vibraphon, Klavier, Schlagzeug, die Trompete, Klarinette und Flöte.

„Die Farbigen waren die ersten, die Jazz machten. Das ist auch der Grund dafür, daß es in erster Linie sie waren und sind, die die Entwicklung dieser Musik bestimmten bzw. bestimmen.“ Er betont, daß auch viele weiße Jazzmusiker für das Voranschreiten des Jazz wichtige Impulse gaben und geben. Aber es gibt auch die „Jizzer“, hinter denen große Plattenfirmen stehen, die sich das „große Moos“ erhoffen. So beispielsweise die Gruppe „Tom Browns Dixieland Jass



Al Jarreau ist 36 Jahre alt. Er kommt aus den USA. Vor zwei Jahren produzierte er seine erste LP. Zu dieser Zeit hingelte der diplomierte Psychologe und Sozial-

Band“. Sie half zwar mit, den Jazz bekannt zu machen, trug aber keineswegs dazu bei, Ver-

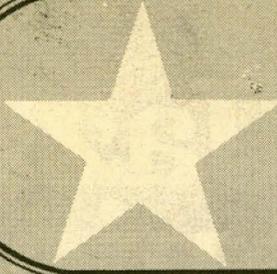
pfeleger seinen Beruf an den Nagel. Er wurde hauptberuflich Jazzmusiker. Perfekt imitiert er mit seiner Stimme auch ein Saxophon- oder Congassolo.

ständnis für diese Musik zu wecken. Der Jazz nimmt viele afrikani-

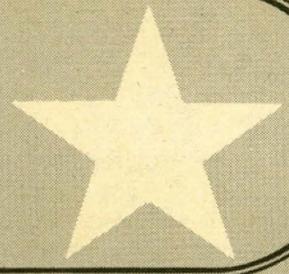
sche, europäische und amerikanische Elemente in sich auf. Unter anderem gehört dazu der Blues, Swing, Ragtime und Spirituals.

„Jazz ist einer der bedeutendsten Musikarten. Er erlaubt uns, das auszudrücken, was wir in dem Moment, in dem wir spielen, fühlen und denken. Beim Jazz kann man improvisieren. Sowohl musikalisch, als auch textlich. Und man hat das Bedürfnis, die Stimmung in der man ist, auch zu vermitteln. Das wird es wohl immer geben. Aus diesem Grund glaube ich, daß der Jazz niemals sterben wird.“ Von Anfang an war der Jazz eine Musik, die Lebensweise und -anschauung widerspiegelte. In dieser Richtung wird er sich auch weiterentwickeln.

„Meine Texte sind sehr vom Spiritual beeinflusst. Und darüber wiederum werfe ich auch soziale und politische Fragen auf. In ‚You don't see me‘, meinem zweifellos wichtigsten politischen Lied, wende ich mich besonders gegen die großen internationalen Unternehmen, die sich nicht um die Lage der Bevölkerung kümmern, sondern nur daran interessiert sind, wie sie noch mehr Macht, noch mehr Geld bekommen. Daß ich dabei heute abend in diesem Lied Jimmy Carter erwähnte, drückte eben auch meine momentane Stimmung aus.“



Leserforum



Harry Belafonte

Ich möchte Euch einmal einiges zum Harry Belafonte sagen.

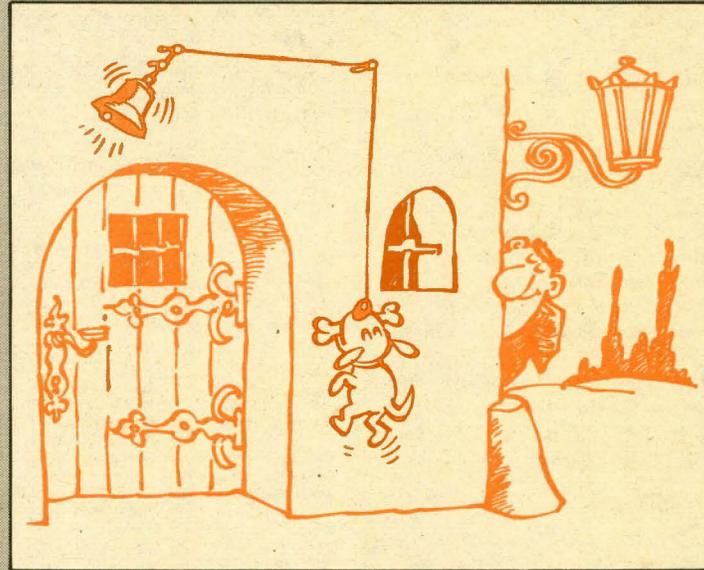
Ich finde es unheimliche Klasse von ihm, daß er sich bereit findet, ein Solidaritätskonzert zu geben. Aber als ich das Interview las, gingen mir die Haare hoch. Der dickste Hund ist folgender: „Carter hat die Möglichkeit sich zu profilieren... Wenn wir auch sagen müssen, daß er bisher noch nichts bewußt und offensichtlich Reaktionsfähiges unternommen hat.“ Frage: War es aber nicht Carter, der die Menschenrechtshetze gegen die sozialistischen Länder entfacht hat, der einen Dissidentenfurz zu einem Donnerschlag werden läßt? Und ist es nicht Carter, der uns die Neutronenbombe vor die Nase gesetzt hat? Wie sieht es mit dem Titelblatt der September-elan aus? War das etwa nur ein Witz? Was nützt uns ein Infostand gegen die Neutronenbombe und gegen Carter, wenn in der elan teilweise ganz andere Bezüge stehen.

**Rainer Uphoff
Emsdetten**

Guter Inhalt – tolle Aufmachung

Ich muß mich endlich mal wieder äußern, einfach, weil ich die elan unheimlich stark finde. Ihr habt den Inhalt und vor allem auch an der Aufmachung echt gut gearbeitet. Daß ich mich über irgendwelche „Hämmer“ ärgere, die Ihr bringt, passiert fast überhaupt nicht mehr.

Trotzdem noch Kritik an der Dezember-Ausgabe: Mitten im „heißen Herbst“ habt Ihr nur sechs Seiten über Aktionen gebracht. Das ist doch wohl ein bißchen wenig. Das ist aber auch Kritik an uns, an den Lesern; denn es wird noch viel zu wenig von den Aktionen „vor Ort“ geschrieben. Berichte, die nur von den Beteiligten selbst kommen können. Auch wir in



Bad Vilbel haben dies versäumt. Also: Für die Februar-elan liegt ein Bericht mit Fotos von unserer nächsten Aktion vor.

Peter Herholz, Bad Vilbel

Artikel über Studenten

Den Artikel über die Studenten in der Dezember-elan möchte ich zum Anlaß nehmen, Euch mal zu schreiben. Ich bin selbst Studentin, und deshalb freue ich mich, daß die elan auch was über unsere Probleme bringt. Leider ist es nämlich noch ziemlich häufig der Fall, daß Arbeiterjugendliche Vorurteile gegenüber Studenten haben. Ich selbst habe das ziemlich oft erlebt. Es ist nämlich klar, woran das liegt: 1. an den von jeher eingepfachten Vorurteilen (die ja auch umgekehrt bestehen) und 2. zum Teil sicher auch an bestimmten negativen Erfahrungen, die mit Studenten (z. B. die oft ziemlich „hohe“ Sprache) gemacht werden. Gerade wir aber sollten uns vor allem unseren nichtorganisierten Kolleginnen und Kollegen klarmachen: Gegenseitige Vorurteile und Mißtrauen nützen nur den Herrschenden, niemals uns. Mir liegt viel daran, daß unsere gemeinsame Richtung jedem klar wird. Dann würden wir uns nämlich nicht nur im „großen“, sondern auch im „kleinen“, d. h.

im persönlichen Bereich viel besser verstehen. Und das kann uns doch nur nützen.

Ein dickes Lob für die elan darf ich nicht vergessen!

**Janet Stuckmann
Köln**

Kommt sehr gut an

Ein Lob für Eure Zeitung. Besonders die Cartoons und die Seite „Expresgut“ kommen hier sehr gut an. Aber auch der Artikel über Hannes Wader hat mir sehr gut gefallen.

**Uwe Minneker
Lienen**

Kein drumherumreden

Auf unserem letzten Gruppenabend haben wir über die Dezember-elan diskutiert. Aufgrund des Titelbildes haben wir diese elan ganz gut verkaufen können und deshalb auch ausführlich über den Waderartikel geredet. Und wir waren ziemlich begeistert, weil da mal wirkliche Informationen über einen erfolgreichen Liedermacher drinstanden und nicht irgendeine Tellerwäscherstory, wie man es in Bravo tagtäglich findet. In dem Interview gab es kein drumherumreden, sondern klare Stellungnahmen, was einem sonst nur selten begegnet. Ansonsten konnten wir nur

feststellen, daß die elan immer besser wird. Das gilt allerdings nicht für manche Angebote im elan-shop. Der „Biernagel“ oder die „Uhr am Karabinerhaken“ hätten unserer Meinung nach besser in die Spalte „Schwachsinn des Monats“ gepaßt. Ansonsten viel Erfolg für das Jahr '78.

**Claudia Westphal,
Aachen**

Leserbriefe

Mit großem Interesse habe ich die elan 11/77 gelesen. Besonders interessieren mich die Leserbriefe. Heute möchte ich zu einem Brief unter der Überschrift „Mehr über Hobbys“ etwas Kritik anbringen.

Es gibt eine 225 Seiten starke Broschüre „Kunst im 3. Reich – Dokumente der Unterwerfung“. Dort wird beispielhaft aufgezeigt, wie wichtig die politische Einstellung der Künstler ist. Mir ist ein schlechter Künstler lieber, der mit mir für den Sozialismus kämpft, als ein guter Künstler, der gegen mich ist. Wobei auch zu beachten ist, daß sozialistische Künstler von einem besonderen Bewußtsein geprägt sind, welches man bei einem bürgerlichen usw. nicht finden wird. Dieses besondere Bewußtsein prägt dann auch seine Kunst und so wird, finde ich, seine politische Einstellung wichtiger als seine eigentliche Kunst. elan – kann ich nur sagen – weiter so, Eure Bilanz ist gut.

**Michael Lang
Bad Homburg 1**

Jugendzentrum

Die Novemberausgabe von elan hat uns sehr gut gefallen. Es ist aber kein einziger Artikel über Jugendzentrumsaktionen drin. Schließlich hat schon seit dem 22. Oktober die Aktion „Für das Recht auf sinnvolle Freizeit – Für ein demokratisches Jugendhilfegesetz“ begonnen. Wir hoffen, daß Ihr in der nächsten Ausgabe einen Bericht mit Bildern bringt.

**Sjirka, Heinz, Wolfgang und
Nüsser, Miesbach.**

Eigene Berichte

Auf unserem letzten Gruppenabend haben wir uns einmal ganz konkret an die Analyse von Jugendzeitschriften herangemacht. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die bürgerlichen Jugendzeitschriften die Jugendlichen oft ganz schön verarschen wollen. Man muß aber auch zugeben, daß ab und zu auch „anspruchsvollere“ Themen angeschnitten werden. Vielleicht kann elan von diesen doch etwas lernen (z.B. Elternprobleme, Sexualität, Partnerschaft, Rechtstips). Ansonsten: Freizeittips, Fußball, Poster beilegen.

Einige meinten, man sollte politische Probleme nicht zu lange und zu trocken bringen, da sie sonst überhaupt nicht gelesen werden.

Überhaupt müßten die Leser die Möglichkeit haben, eigene Beiträge zu bringen.

Anton Heining, Landshut

(Anm. d. Red.: Wir freuen uns über jeden Bericht, den uns ein elan-Leser zur Veröffentlichung zuschickt. Die Möglichkeit hat jeder.)

Einige Eindrücke

Einige Eindrücke aus meiner fast dreijährigen elan-Lektüre: Ihr habt in diesem Zeitraum die Zeitschrift ganz schön verändert und, wie ich meine, auch besser gemacht. Besser gemacht in dem Sinne, daß Jugendliche damit erreicht und angesprochen werden, bei allen bekannten Schüler-, Lehrlings- sowie Stadt- und Landproblemen. Womit Ihr den Vogel abgeschossen habt, sind die engagierten Musikerberichte nationaler wie internationaler Relevanz sowie „elan-International“. Hier finden Jugendliche Alternativen und wahre Informationen als die der Freizeitindustrie. Das ist wichtig und gut, weil es nicht zu einer „Glaubensparteilichkeit“, sondern zum besseren Welterkennen beiträgt.

Macht Euch weiterhin kluge Gedanken und bringt die so nötigen Jugendinformationen.
Uwe Geßner, Dortmund

Ich gehöre zu den Unterzeichnern des offenen Briefes von Soldaten an Jimmy Carter ge-

gen die Neutronenbombe. Mitte September habe ich in meiner Einheit ein Exemplar des Infodienstes für Soldaten, in dem der Brief abgedruckt war, am Schwarzen Brett aufgehängt. Am 14. Oktober hatte ich ein Verhör durch meinen Batteriechef Oberleutnant Meyer. Zur Last gelegt wurde mir: Verstoß gegen einen Batteriebefehl, da ich nicht dazu befugt war, Aushänge am Schwarzen Brett vorzunehmen. Das ist lächerlich, weil für die Gestaltung des Brettes wechselnde Gruppen eingeteilt waren, die ihre Aufgabe praktisch nie wahrnahmen

und jeder aufhängte, was er wollte. Außerdem Verstoß gegen Paragraph 15 Soldatengesetz. Im Verhör wurde nur eine Frage zum ersten Vorwurf gestellt. Die restlichen Fragen lauteten wie folgt: Kennen Sie Peter Bubenberger? Was wissen Sie über seine politischen Ansichten? Welcher Partei würden Sie elan zuordnen? Wie kamen Sie an den Brief? Außerdem Fragen nach den übrigen Unterzeichnern. Mein Batteriechef behielt sich eine „disziplinarische Würdigung“ vor, die im Moment noch aussteht.

Arno Schmid, Hardheim



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrcke
Vera Achenbach
Werner Stürmann

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

GESTALTUNG
Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

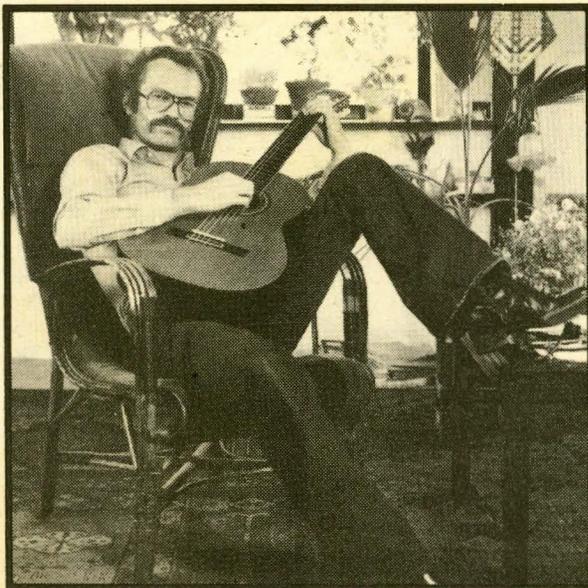
KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ 440 101 11)

Postcheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Adressenänderungen und Lieferungsschwierigkeiten bei Abonnenten werden durch die Post bearbeitet. Auf jedem Postamt liegen vorgedruckte Karten bereit. Dabei bitte das Postvertriebskennzeichen von elan angeben: F 2835 E. Bitte keine Adressenänderungen zusätzlich an den Verlag senden.

Ekkes



Best.Nr.: S 66 501
30-cm-LP; stereo;
Textbeilage.

Nach „Lieder zum anfassen“,
(Best.Nr.: S 66 401)
Jetzt-rechtzeitig zur Tournee-
die langerwartete zweite Ekkes-LP.

Du läßt Dich gehn, ach...

„pläne.“ hat noch mehr Liedermacher im Programm.
Gesamtverzeichnis anfordern!
Kostenlos. Kennwort ELAN angeben.

Verlag „pläne.“ GmbH.
Postfach: 827
4600 Dortmund 1
Tel.: 0231 / 81 89 25



clan shop

Jetzt bestellen! Jetzt endlich da!

Nachdem uns viele Anforderungen nach einer Zusammenfassung von Shop-Angeboten zugehen, ist sie nun endlich da, die Shop-Kiste Nr. 0001 mit ca. 70 Seiten. Über 400 Schalplatten; über 300 Bücher; Poster und T-shirts sind in der Shop-Kiste verpackt. Postkarte oder der Vermerk „Shop-Kiste“ auf dem Zahlungsabschnitt genügt, um kurze Zeit später in der Shop-Kiste wählen zu können.



Kette mit Anhänger, Taube, „Für den Frieden kämpfen“: Echt Silber, Kette (835); Anhänger (925).
Art.-Nr. 001121
15,95 DM

Kettenanhänger, Taube, „Für den Frieden kämpfen“: Echt Silber (925).
Art.-Nr. 001122
11,95 DM



Nachts mit dem Boot ... Lieder, die im Herzen von Soldaten, Arbeitern, Bauern, Studenten, Schülern und nicht zuletzt von tapferen, treuen und tüchtigen Frauen Vietnams entstanden sind. 3 Lieder. Single, stereo.
Art.-Nr. 00X124
3,95 DM



De una vez. Lieder der dritten Welt – für eine einzige Welt. Ali Primera, 30-cm-LP, stereo, mit Textheft.
Art.-Nr. 01 XI 18
15,80 DM



Viva Chile! Inti-Ilumani, 30-cm-LP, stereo, mit Text.
Art.-Nr. 01 XI 74
15,80 DM



CUBA, Manguare, 30-cm-LP, stereo, mit Textheft in Spanisch und Deutsch.
Art.-Nr. 01 XI 19
15,80 DM

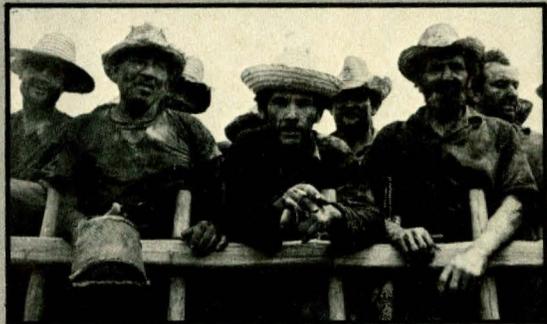


Kämpfendes Afrika, Widerstandslieder aus Südafrika. 30-cm-LP, stereo, mit Text.
Art.-Nr. 01 XI 75
15,80 DM



Mein schönes Portugal. José Afonso. 30-cm-LP, stereo, mit Text.
Art.-Nr. 01 XI 68
15,80 DM

Hannes Stütz Kuba



vom Zuckerrohr zur Zukunft

Grafiken von Dieter Süverkrüp

Großformat
144 Seiten
50 Farbfotos
19,80 DM

Kuba, die rote Perle der Karibik, fasziniert jeden Besucher. Dieses

erste sozialistische Land des amerikanischen Kontinents hat sich von einer Kolonie des US-Kapitals zu einem modernen Staat entwickelt, der keinen Hunger, keine Arbeitslosigkeit und kein Analphabetentum mehr kennt. Mit Kuba begann die Entdeckung Amerikas. Das Beispiel Kuba steht auch am Anfang der Zukunft Lateinamerikas.

Hannes Stütz, der Autor und Fotograf dieses erregenden Buches, bereiste mehrfach die Insel. Er sprach mit Tabakbauern und fuhr mit Arbeitern in die Zafra, die „höllische“ Zuckerrohrernte. Stütz berichtet von der Schweinebucht, wo die Kubaner die Revolution gegen die Eindringlinge verteidigten, und von der Sierra Maestra, wo der bewaffnete Freiheitskrieg gegen Ausbeutung und Unterdrückung begann.

Als Augenzeuge erlebte Hannes Stütz den ersten Parteitag der kubanischen Kommunisten. Er interviewte Guerilleros und fotografierte Landschaften von paradiesischer Schönheit. Sein Bericht macht uns mit Kultur und Geschichte des Landes vertraut, das 1978 die Jugend der ganzen Welt zu den XI. Weltfestspielen in Havanna empfängt.



Schmerz und Hoffnung meiner Brüder Luis Alberto Corvalán schildert in diesem ergreifenden Erlebnisbericht die letzten Jahre seines Lebens: den Sieg der Unidad Popular, den Putsch Pinochets, Widerstand, Einkerkelung und Folter in Gefängnissen und Konzentrationslagern.
Art.-Nr. 545510
6,80 DM



Olga Benario Der biographische Roman von Ruth Werner zeigt Olga Benario als junges Mädchen, als Gefährtin des brasilianischen Volkshelden Luis Carlos Prestes und als eingekerkerte unglückliche Mutter. 2. Aufl. 452 Seiten, Leinen.
Art.-Nr. 525503
9,80 DM



Vietnam – 30 Tage danach „Peter Schütts Reisebericht dürfen sich Vietnamfreunde nicht entgehen lassen ... Der Reiz des Buches liegt auch darin, daß der Autor unbefangenen und neugierig die fremden Züge Vietnams zu vermitteln versucht“ (Deutsche Volkszeitung).
Art.-Nr. 545502
statt 5,80 DM nur 2,75 DM



Chile – Erfahrungen der Revolution Von Teitelboim, Millas u. a. 110 Seiten.
Art.-Nr. 585520
6,- DM



Hanoi am Tage vor dem Frieden Ein Text-/Bildband von Thomas Billhardt mit 261 einfarbigen und 44 vierfarbigen Fotos. 320 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag. „Als zeitgeschichtliches Dokument breit empfohlen“ (Einkaufszentrale für öffentliche Buchereien).
Art.-Nr. 545506
19,80 DM



Vietnam 30 Tage danach „Peter Schütts Reisebericht dürfen sich Vietnamfreunde nicht entgehen lassen ... Der Reiz des Buches liegt auch darin, daß der Autor unbefangenen und neugierig die fremden Züge Vietnams zu vermitteln versucht“ (Deutsche Volkszeitung).
Art.-Nr. 545505
statt 14,80 DM nur 8,60 DM

★★★★★★★★★★★★★★ Solidarität hilft siegen!

Im Sommer 1978 finden in Havanna/Kuba die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten statt. Diese Weltfestspiele sind geprägt vom Solidaritätsgedanken mit den unterdrückten Völkern der Welt. Wir wollen mit diesem Shop helfen, materielle Solidarität zu leisten. 40 Prozent des Gesamtumsatzes aus diesem Shopangebot soll dem Solidaritätsfond der XI. Weltfestspiele zugute kommen. Jeden kenntlich gemachten und überwiesenen Spendenbetrag für diesen Solidaritätsfond geben wir selbstverständlich weiter. Eure Solidarität gibt z. B. den für Ihre Freiheit kämpfenden Völkern in Südafrika und Chile die Möglichkeit, zu den XI. Weltfestspielen zu reisen und von Ihrem Kampf zu berichten.

Diese Solidaritätsaktion wurde dank der Unterstützung durch nachstehende Verlage ermöglicht: Pahl-Rugenstein Verlag; pläne-Verlag; Verlag Marxistische Blätter und Weltkreis-Verlag.

★★★★★★★★★★★★★★



Kalender, 1978, DIN A 3, 12 Grafiken zur antiimperialistischen Solidarität. Herausgegeben vom Arbeitskreis Festival (BRD) in Vorbereitung der XI. Weltfestspiele.
Art.-Nr. 005523
9,80 DM



Neun-Tage-Buch Die X. Weltfestspiele in Berlin. Erlebnisse – Berichte – Dokumente. Aufgezeichnet von G. Steinecker und J. Walther. 276 Seiten, zahlreiche Fotos, Leinen mit Schutzumschlag. Die Autoren vermitteln mit dieser Dokumentation einen lebendigen Eindruck von der Atmosphäre der X. Weltfestspiele, dem großen internationalen Jugendtreffen in Berlin.
Art.-Nr. 545503
statt 14,80 DM nur 6,95 DM

Und so wird's gemacht
Zuerst: Der entsprechende Rechnungsbetrag vor Lieferung (Vorkasse) auf das PSchKto. 278 69-460, Weltkreis-Verlags-GmbH überweisen.
Denn: Dadurch sparen wir unnötigen Verwaltungsaufwand und können die Sachen in unserem Shop superbillig halten.
Aber: Bei Bestellungen unter DM 30,- müssen zuzüglich DM 3,50 für Porto und Verpackung übernommen werden.
Jedoch: kommt man leicht über DM 30,- wenn man z. B. Freund oder Freundin fragt, ob sie nicht auch was aus dem Shop haben wollen.
Dann: Auf der Rückseite eines Zahlkartenabschnittes schreiben eines Verrechnungsschecks oder im Begleitfolgendes eintragen: 1. Artikelnummer, 2. Anzahl, 3. Preis, 4. DM 3,50 bei Bestellungen unter DM 30,- hinzuzählen.
Zu guter Letzt: Das nächste Postamt (Bank) zum Einzahlen und Bestellen ist nicht weit.
Noch näher ist der Briefkasten für die Bestellung mit Verrechnungsscheck.
Wichtig: Schreibt unbedingt deutlich, mit Schreibmaschine oder in Druckbuchstaben.
Und noch eins: Vergeßt den Absender nicht! Unsere Ware ist garantiert neuwertig und wenn im nicht beschädigt. Die Lieferung erfolgt unverzüglich zurückerstattet! Der Besteller den dafür überwiesenen Betrag sofort Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Dortmund. Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers.

Artikel-Nr. 525518

